

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen



Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Preis: Einzelhefte 10 Pf., 10 Hefte 1 Mark.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 15 M., 1/2 M., in den Ausgabestellen: 15 M., 1/2 M., durch die Träger ins Haus gebracht: 15 M., 1/2 M. — für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M., 1/2 M., auswärts: 20 M., 1/2 M., 1. M., 2. M., 3. M., 4. M., 5. M., 6. M., 7. M., 8. M., 9. M., 10. M., 11. M., 12. M., 13. M., 14. M., 15. M., 16. M., 17. M., 18. M., 19. M., 20. M., 21. M., 22. M., 23. M., 24. M., 25. M., 26. M., 27. M., 28. M., 29. M., 30. M., 31. M., 32. M., 33. M., 34. M., 35. M., 36. M., 37. M., 38. M., 39. M., 40. M., 41. M., 42. M., 43. M., 44. M., 45. M., 46. M., 47. M., 48. M., 49. M., 50. M., 51. M., 52. M., 53. M., 54. M., 55. M., 56. M., 57. M., 58. M., 59. M., 60. M., 61. M., 62. M., 63. M., 64. M., 65. M., 66. M., 67. M., 68. M., 69. M., 70. M., 71. M., 72. M., 73. M., 74. M., 75. M., 76. M., 77. M., 78. M., 79. M., 80. M., 81. M., 82. M., 83. M., 84. M., 85. M., 86. M., 87. M., 88. M., 89. M., 90. M., 91. M., 92. M., 93. M., 94. M., 95. M., 96. M., 97. M., 98. M., 99. M., 100. M.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 9. Montag, 12. Januar 1931. 79. Jahrgang.

Das Kabinett berät!

Brünings Rückkehr. — Vorbereitungen für Genf. — Vorerst keine Umbildung der Regierung.

Beginn der Haushaltsberatungen.

as. Berlin, 12. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Mit der heute nacht erfolgten Rückkehr des Kanzlers nach Berlin nimmt die politische Weihnachtspause des Kabinetts, die allerdings schon durch die Beratung über die Schlichtungsverordnung unterbrochen worden war, ihr Ende. Bereits heute berät der Kanzler mit seinen Ministern, und dieser Besprechung wird die erste offizielle Kabinettsitzung im neuen Jahr auf dem Fuße folgen.

Außenpolitik steht auf der Tagesordnung dieser Beratung in erster Linie Genf.

Man muß sich klar darüber werden, welche Taktik die deutsche Delegation einschlagen soll, wobei kein Zweifel besteht, daß die Lage für die deutsche Vertretung recht schwierig sein wird. Das schon in der Abrüstungsfrage beobachtete Zusammengehen Englands und Frankreichs dürfte auch die Verhandlungen des Rates stark beeinflussen. Daß etwa der letzte polnische Kriegerzweifel eine größere Rolle in Genf spielen wird, ist nicht anzunehmen. Der polnische Außenminister hat diese Scharte dadurch ausgeweht, daß er in einer geschickten Weise unmittelbar vor Genf den deutsch-polnischen Handelsvertrag dem Parlament zur Ratifikation unterbreitete. So wird man es wohl erleben, daß

Jaleski in Genf seinen französischen Freunden beteuert, er tue fortgesetzt alles, um ein besseres Verhältnis zu Deutschland herzustellen, ein Ton, der ja bereits in der Samstagrede Jaleskis angeschlagen wurde.

Innenpolitisch steht bei den Beratungen des Kabinetts vor allem zur Erörterung die Osthilfe. Der Reichskanzler wird über seine Erfahrungen an Ort und Stelle berichten, und man wird Mittel und Wege finden müssen, um mit den vorhandenen Mitteln dem Osten

möglichst wirksam zu helfen. Zum andern wird man sich über das weitere Ansteigen der Arbeitslosigkeit unterhalten müssen, wobei vorerst dahingestellt bleiben mag, welche Rolle die berühmten Dietrichschen Vorschläge spielen werden, die überall, auch bei der Arbeitslosenversicherung selbst, auf Ablehnung stießen. Dann aber wird sich

das Kabinett auch daran erinnern müssen, daß es einst einen Ausschuss für die Preisentwertung einsetzte.

Und man wird hoffen dürfen, daß dieser Ausschuss doch auch wieder einmal ein Lebenszeichen von sich gibt.

Hier und da war auch zu hören, daß mit der Rückkehr Brünings die Frage einer Kabinettsumbildung akut werden würde. Das trifft nach unseren Informationen nicht zu.

Der Reichskanzler ist nicht geneigt, das heiße Eisen der Regierungsumbildung anzugreifen.

Vielmehr ist er mit maßgebenden Kreisen der Ansicht, daß das Justiz- und das Wirtschaftsministerium in durchaus bewährten Händen ist und daß auch kein Anlaß besteht, im Innen- oder Außenministerium einen Wechsel einzutreten zu lassen. Eine andere Frage ist allerdings, ob dieses Thema nicht etwa nach Genf spruchreif werden wird. Man darf bei den Erörterungen über die innenpolitische Lage nicht übersehen, daß sich die Gegensätze verschärft haben. Die Angriffe Dr. Brüning's in verschiedenen seiner Ostreden gegen die gewissenlose Agitation gewisser Rechtskreise hat, wie die Haltung der Hugenberg-Presse zeigt, in diesen Kreisen lebhaftes Unbehagen erzeugt.

Auch im Reichstag beginnt in dieser Woche die Arbeit aufs neue. Das Plenum tritt allerdings erst am 3. Februar zusammen, aber der Haushaltsausschuss des Reichstages nimmt jetzt die Beratung des Etats für 1931 wieder auf.

Dietrichs Nachtragsetat.

Ersparnisse und neue Ausgaben.

Berlin, 12. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir hören, hat der Reichsfinanzminister die Absicht, dem Reichstag zu dem Etat von 1931/32, dessen Beratung im Reichstagsausschuss eben erst beginnt, noch einen weiteren Nachtragsetat vorzulegen. Diesem Nachtragsetat kommt die Bedeutung einer Antwort an die Volkspartei zu, da in ihm die vom Reichsfinanzminister geplanten Abträge enthalten sein sollen, die man teilweise auf Grund des vollen parteiischen Vorschlags einer 300 Millionen Kürzung vornehmen will. Der Nachtragsetat ist damit gleichsam ein Antrag der Regierung auf weitere Ersparnisse an dem vorliegenden Haushaltsentwurf von 1931. Allerdings nehmen unterrichtete Kreise nicht an, daß der Finanzminister in der Lage sein wird, Abträge in der Höhe von 300 Millionen an dem ohnedies schon stark beschnittenen neuen Etat vorzunehmen. Sobald dieser Nachtragsetat im wesentlichen fertiggestellt ist, werden auch gegen Ende des Monats die Verhandlungen des Reichsfinanzministers und des Reichskanzlers mit der Volkspartei über deren Kürzungsvorschläge beginnen.

Der geplante Nachtragsetat enthält aber nicht nur die Kürzungen, sondern gleichzeitig auch eine Reihe von Mehrausgaben, die aber in der Gesamtsumme hinter den Ersparnissen zurückbleiben sollen. In Frage kommen eine Fülle kleiner Einzelausgaben, die sich nachträglich als notwendig erwiesen haben. So werden die Entschädigungen, die die Angestellten und Arbeiter der Tabakindustrie anlässlich der neuen Tabaksteuererhöhung erhalten sollen, in den Nachtragsetat eingelegt und u. a. weiter ein Posten für die Wiederinstandsetzung des im letzten Jahre ausgebrannten Fernleuchtwerkes „Zähringen“, den man allerdings durch Kürzungen anderer Positionen des Marineetats wieder einbringen will.

Neue Vorschläge des Sparkommissars.

Bereinigung des Haushaltsrechts.

Berlin, 12. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Der Reichs-sparkommissar und Präsident des Rechnungshofes, Dr. Saemisch, hat an führender Stelle neue Vorschläge über Sparmaßnahmen gemacht, die vor allem in einer Haushaltskontrolle und in einer Vereinheitlichung des Haushaltsrechts gipfeln. Saemisch hat in seinen Sparvorschlägen u. a. ausgeführt:

Das Postulat einer wirksamen Haushaltskontrolle aller öffentlichen Verbände durch vollkommen unabhängige, nur dem Gesetz unterworfenen Stellen müßte als allgemeiner und in den Einzelheiten gleichmäßiger Rechtsgrundlagen realisiert werden. Weiter sollte das Schuldenrecht der öffentlichen Verbände nach einheitlichen Grundsätzen geregelt werden. Hierin würde auch der Vorteil liegen, daß der öffentliche Kapitalmarkt in Deutschland und im Ausland, gleichgültig ob es sich um Kreditbedürfnisse des

Reichs, der Länder, der Kommunen oder Kommunalverbände handelt, mit den gleichen rechtlichen Voraussetzungen zu rechnen hätte. Es würde aber auch den wahren Interessen der Kreditnehmer dienen, wenn überall die gleichen Vorschriften über die Inanspruchnahme, Verwaltung und Tilgung der öffentlichen Schulden gelten würden, da vielfach noch von der Schuldenlast her Gefahren für die öffentlichen Verbände aufstehen. Hierbei soll nicht gesagt werden, daß die Reichsgesetzgebung, der die preussische in den Grundlagen entspricht, schon vollkommen wäre und einfach auf einem der oben angedeuteten Wege übernommen werden könnte. Auch sie wird einer sorgfamen Revision und insbesondere Ergänzung bedürfen.

Schließlich muß in diesem Zusammenhang noch die Vereinheitlichung der Haushaltspläne erwähnt werden. Zum Teil würde sie sich schon zum Beispiel in den grundlegenden Fragen des Ordinariats und Extraordinariats, des Budgetprinzips usw. aus der Vereinheitlichung des Haushaltsrechts ergeben. Darüber hinaus müßte durch eine Angleichung des Etatschemas die Grundlage für eine leichtere Vergleichbarkeit der Haushalte der einzelnen Länder und Kommunen zu gewinnen versucht werden.

Ulrich Rauschers Nachfolger.

Vortragender Legationsrat v. Nolte?

Berlin, 12. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir erfahren, besteht in maßgebenden politischen Kreisen die Auffassung, daß der Posten des deutschen Gesandten in Warschau sobald als möglich wieder besetzt werden muß. Nicht nur die Zwischenfälle der letzten Tage, sondern auch die gesamt-politische Lage machen es notwendig, die Nachfolgerschaft Ulrich Rauschers in nächster Zeit zu regeln. Als Nachfolger Rauschers ist der jetzige Dirigent der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, Vortragender Legationsrat v. Nolte, in Aussicht genommen. Eine endgültige Entscheidung ist zwar noch nicht getroffen, steht aber bevor. Der Vortragende Rat v. Nolte ist mit den polnischen Verhältnissen durchaus vertraut; er ist weiter ein ausgezeichneter Kenner der Minderheitenverhältnisse und des Minderheitenrechts und er ist auch über die wirtschaftlichen Probleme unterrichtet. Als sein Nachfolger in der Führung der Dirigentengruppe der Ostabteilung wird der jetzige Generalkonsul in Veningrad, Erich Zechlin, der Bruder des Reichspressesekretärs, genannt, der vor seiner Entsendung nach Sowjetrußland das polnische Referat im Auswärtigen Amt verwaltet hat und ein hervorragender Kenner der polnischen sowie der russischen Verhältnisse ist.

Gerüchtwiese verlautet, daß eine Neubefetzung in der Leitung der Ostabteilung durch den Gesandten Schroetter erfolgen solle. Schroetter, der Deutschland in Kaval vertritt, hat sich auf diesem Posten bewährt, so daß kein Grund vorliegt, hier eine Änderung vorzunehmen. Ob überhaupt ein Wechsel in der Leitung der Ostabteilung erfolgen wird, ist noch gar nicht entschieden.

Luftspionage.

Es ist den Polen sicherlich peinlich, daß einer der schlimmsten Grenzwirtschaftsfälle, die in den letzten Jahren überhaupt zu verzeichnen waren, sich ausgerechnet wenige Tage vor der Erörterung des großen Konfliktes in Genf ereignen mußte. Wäre es das erste Mal, daß mit unbedingter Sicherheit eine Grenzverletzung festgestellt werden konnte, so würde man mit einem Versehen zu rechnen haben und dem herrschenden Nebel die Hauptschuld zuschieben. Es ist jedoch nur ein Glied in einer endlosen Kette. Dabei muß besonders betont werden, daß es mit zu den schwierigsten Aufgaben gehört, ein Überfliegen der Grenze einwandfrei festzustellen. Die Zeichen sind bei der Höhe, die meistens gewählt wird, nur mit Mühe zu erkennen. Die Tatsache, daß ein Apparat einer fremden Regierung gehört, genügt noch nicht, um Böswilligkeit zu behaupten. Wenn sich ein Zivilflieger verirrt, so hat das nicht viel auf sich. Die Routen sind bekannt und führen auch sehr häufig über viele Länder hinweg. Es wird daher auch niemals Einpruch erhoben, wenn der Kurs aus irgend welchen technischen Gründen nicht eingehalten werden kann. Ganz anders aber liegt es bei Militärflugzeugen. Es ist genau daselbe, als wenn Soldaten die Grenze überschreiten. Sie haben die äußerste Vorsicht walten zu lassen, um nicht in den Verdacht der Spionage oder der Herausforderung zu kommen. Das entspricht auch der internationalen Rechtsauffassung. Jede solcher Grenzverletzungen, die dem Heimatstaat vorgetragen wird, muß ihre Sühne finden, wenn sie nicht als feindlicher Akt betrachtet werden soll. Daher ist auch ausnahmslos Entschuldigung und Bestrafung erfolgt, wenn ein Gesandter ein solches Vorkommnis zur Sprache brachte. Nur darf man sich nicht darüber täuschen, daß diese Genugtuung oft nur formellen Charakter hat und daß man, um mit einem bekannten Schiller'schen Worte zu reden, den Mörder bestraft, aber den Mord liebt.

Auch Polen hat sich jederzeit entschuldigt, wenn der verstorbene Gesandte Ulrich Rauscher, mit dem Material bewaffnet, im Außenministerium vorsprach. Bindende Zusicherungen lagen vor, daß sich solche Zwischenfälle nicht wiederholen würden. Herr Jaleski hat sie, zuletzt noch im Herbst des vergangenen Jahres, abgegeben. Nur ist leider die Häufigkeit so groß, daß wir an den ernststen Willen, die Mißstände zu beseitigen, nicht glauben. Trotz der Schwierigkeiten, mit Sicherheit die Nationalität und den militärischen Charakter eines Flugzeuges festzustellen, ist das nicht weniger als dreißig Mal allein im Jahre 1929 gelungen. Man kann ohne weiteres annehmen, daß die wirkliche Zahl der Mehrfache beträgt. 1930 ist man etwas vorlässiger gewesen, doch dürfte sich die Hälfte der Fälle ereignet haben. Selbstverständlich hören wir niemals von ähnlichen Vorkommnissen bei unseren vielen anderen Nachbarn. Bei Hollandern oder Belgiern, bei Tschechen oder Franzosen. Ist nun die Waffe in Polen schlechter? Wir wissen es nicht. Das Menschenmaterial mag nicht den Anforderungen genügen, aber das ist nicht unsere Sache. Das haben die Polen mit sich selbst abzumachen. Sie sind jedenfalls für das haftbar, was geschieht.

Die Zwischenfälle haben ihre besondere Bedeutung aus vielen Gründen. Einmal ist es eine ständige Herausforderung, daß Polen seine Geschwader in unmittelbarer Nähe unserer Grenzen stationiert. Das ist für die Ausbildung nicht notwendig. Die Schüler lernen genau daselbe, wenn sie in Warschau oder in Lodz ihre Flughäfen haben. Auch die Tatsache, daß sich in der Nähe einer Grenze zahlreiche Befehtigungsanlagen vorfinden, enthält noch nicht den Zwang, sie in dieser Weise mit der aeronautischen Waffe auszustatten. Selbst wenn man das jedoch als immerhin notwendig anerkennen würde, was wir nicht tun, denn wir selbst haben ja merkwürdigerweise keine solche Zwischenfälle, bleibt die Frage offen, warum dieses Mißgeschick nicht auch andere Staaten verfolgt. Die Antwort wird zum Teil durch die Grenzen selbst gegeben. Die vielen Ausbuchtungen und Überschneidungen gehören mit zu den gewaltigen Dummheiten, die in Versailles begangen worden sind. Der Kanzler hat ja eben erst auf seiner Ostreise ein Gut befestigt, dessen eine Hälfte auf deutscher, dessen andere auf polnischer Seite liegt. Solange sich das nicht ändert, werden auch bei bestem Willen Verletzungen der Hoheit Deutschlands nicht ganz vermieden werden können.

An diesem guten Willen zweifeln wir aber, und das ist das Entscheidende. Nach der Reichsöfener Angelegenheit müssen wir mißtrauisch sein. Die Polen haben damals versucht, die Grenzübertritte zu bestreiten, wurden aber durch die auf deutschem Gebiete gefundenen Patronen ihrer Fabriken und durch die Einschläge in das deutsche Zollhaus restlos überführt. Die Untersuchung ergab einwandfrei, daß sie deutschen Patronen betreten hatten. Und das war nicht einmal das Schlimmste. Sie kamen, um Spionage zu treiben. Ob der deutsche Beamte, der zum Schein auf ein polnisches

Empfang im Rathaus.

Berlin, 12. Jan. Reichsarbeitsminister Dr. Steger, wald hat an die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände ein Schreiben gerichtet, in dem er sich mit der Frage der Beschäftigung von Doppelverdienern auseinandersetzt. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„In letzter Zeit häufen sich in der Öffentlichkeit wiederum die Klagen über die sogenannten Doppelverdiener. Ich erkenne gern an, daß sich in den letzten Jahren die Verbände der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer wiederholt mit dieser Angelegenheit beschäftigt haben, und daß in einer Reihe von Einzelfällen Abhilfe geschafft wurde. Auch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat seinerzeit auf meine Betanlassung bereits die Arbeitsämter angewiesen, bei der Vermittlung von Arbeitsuchenden einen etwaigen Doppelverdienst zu berücksichtigen. Gleichwohl kann ich die noch immer laut werdenden Klagen über die Beschäftigung von Doppelverdienern mit Rücksicht auf die gegenwärtig hohe Arbeitslosenzahl nicht als unbedeutend ansehen. Ich richte daher erneut die dringende Bitte an Sie, der Frage der Doppelverdiener Ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ich bitte ferner, entsprechend dem Zusage Ihrer Vertreter in der Sitzung des Vorstandes der Reichsanstalt am 4. Dezember 1930, auf die Ihnen angeschlossenen Verbände dahin einzuwirken, daß — soweit nicht im Einzelfalle besondere Härten entstehen — bei Entlassungen in erster Linie die sogenannten Doppelverdiener ausscheiden, und daß keine Doppelverdiener neu eingestellt werden, solange unter den Arbeitslosen andere Arbeitskräfte verfügbar sind.“

Zaleski über die deutsch-polnischen Beziehungen.

Um Handelsvertrag und Minderheitenfrage.

Eine Rede im Auswärtigen Ausschuss des Sejms.

Warschau, 10. Jan. Im Auswärtigen Ausschuss des polnischen Sejms hielt heute Außenminister Zaleski eine angekündigte Rede über die polnische auswärtige Politik, in der er sich vornehmlich mit den Fragen der Abgrenzung und den deutsch-polnischen Beziehungen auseinandersetzte.

Minister Zaleski ging von dem Gedanken aus, daß die gegenwärtige Wirtschaftskrise in den internationalen Beziehungen einen gewissen Unruhezustand geschaffen habe, der sich in gefährlichen Bestrebungen auswirke, äußere Erscheinungen rein wirtschaftlicher Art durch politische Veränderungen zu heilen.

Die polnische Regierung habe beschlossen, den deutsch-polnischen Handelsvertrag dem Sejm zur Ratifizierung vorzulegen.

Man erhoffe, hierdurch eine Normalisierung und Erleichterung des Warenverkehrs mit dem westlichen Nachbarland herbeizuführen. Nach dem Abschluss des Vertragswerde sei in den wirtschaftlichen Verhältnissen des westlichen Nachbarland eine gewisse Spannung eingetreten, welche die Grundlagen des Abkommens geschwächt und Polen gezwungen hätte, durch zollpolitische Maßnahmen das gestörte wirtschaftliche Gleichgewicht wieder herzustellen. Er sei aber der Auffassung gewesen, daß der anormale Stand der Handelsbeziehungen der beiden Staaten nicht andauern könne. Für die Wiederherstellung des deutsch-polnischen Handelsverkehrs treffe Polen keine Verantwortung. Das deutsch-polnische Aufwertungsabkommen, das vom vorigen Sejm bereits genehmigt wurde, bitte er, mit aller Beschleunigung zu ratifizieren.

Polen habe den französischen Schritt zur Verbeiführung einer Verständigung der europäischen Staaten begrüßt. Die Regierung sei der Auffassung, daß die Hauptaufgabe dieses Planes die Verstärkung der Sicherheit sein müsse. Polen werde alle weitgehenden Abrüstungsvorschläge ablehnen müssen, die geeignet seien, seine nationale Sicherheit zu schwächen.

Die Abrüstung bleibe von der Sicherheit abhängig.

Eine Weiterführung der vorbereitenden Kommission zu einem Ausschuss der Sicherheitsfragen wäre der gemäße Ausdruck für diese Grundsätze. Der Entwurf der vorbereitenden Abrüstungskommission, der im vergangenen Monat ausgearbeitet wurde, bilde für die zukünftige Konferenz die geeignete Grundlage. Der Minister betonte, daß der Plan in

keiner Weise die militärischen Bestimmungen der Friedensverträge ändere. Gerade hierdurch sei der Beitritt einer Reihe von Staaten zu der Konvention ermöglicht worden. Es könne also als kein unfreundlicher Akt gegenüber der Sowjetregierung angesehen werden, wenn Polen seinen Beitritt zu der Konvention von demjenigen Sowjetrußlands abhängig gemacht habe. Die Grundlage der polnischen Politik gegenüber Sowjetrußland bilde die Herstellung gegenseitiger guter politischer und wirtschaftlicher Beziehungen.

In Übereinstimmung mit seinen internationalen Verpflichtungen in der Minderheitenfrage wünsche Polen den nationalen Minderheiten seines Landes volle Bewegungsfreiheit auf nationalem, religiösem und kulturellem Gebiet zu sichern.

Mit Entschiedenheit, so fuhr der Minister fort, werde er sich allen Versuchen widersetzen, diese Frage für Nebensache und staatsfeindliche Bestrebungen auszunutzen zu lassen, auch angesichts des künftigen Aufstretens unseres westlichen Nachbarn auf diesem Gebiet, das nach Form und Mitteln eine Verschiebung von dem rein sachlichen Gebiet auf das Feld der allgemeinen Politik zu bezwecken scheint. Ich zweifle daran, ob eine solche Tendenz den Interessen der Minderheiten und ihrem guten Verhältnis zu dem polnischen Volk dienen wird. Polnisch berührt werden müßte das polnische Volk durch dieses wiederholte Auftreten jenseits der Grenze, das sich gegen alles richtet, was polnisch ist. Es bezweckt, das Ansehen des Landes in der Welt zu mindern, und was noch schlimmer ist, es stiele sogar gegen die Unantastbarkeit des Staates.

Geduld und Kaltblütigkeit habe Polen oft bewiesen. Aber man dürfe nicht vergessen, daß sich, wenn man auf der einen Seite beharrt, es schwer sei, von der anderen Seite Liebe zu fordern. Die polnische Stellung sei in der Rolle umrissen, die er im Namen der Regierung dem Sekretariat des Völkerbundes überliefert habe und wodurch er dessen Mißfallen von dem tatsächlichen Stand der Dinge überzeugen könne. Aus dieser Antwort ergebe sich klar das aufrichtige Bestreben Polens zur lokalen Aufklärung der Lage und zur Beilegung aller Streitigkeiten zwischen dem polnischen Volk und der Minderheit.

Polen werde in seinen Bemühungen zur Erleichterung der Beziehungen mit seinem westlichen Nachbar fortzufahren.

In diesem Sinne habe man dem Parlament auch den deutsch-polnischen Vertrag, der vor allem für die nationalen Minderheiten große Bedeutung besäße, zur Ratifizierung vorgelegt.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Jahresabschluss der Bezirksverwaltung.

Nach einer Vorlage der Finanzverwaltung an den Landesauschuss wird, sofern nicht unvorhergesehene Verschlechterungen eintreten, das Ordinarium in Einnahme und Ausgabe mit rund 45,7 Millionen M. und damit, wie in den Vorjahren, voraussichtlich ohne Fehlbetrag abschließen. — Seit der Staatsverabschiedung sind eine Reihe von Verschlechterungen (Mindereinnahmen und Mehrausgaben) eingetreten, jedoch der Rechnungsausgleich nur erreicht werden konnte durch weitere Drosselung der Ausgaben, durch volle Inanspruchnahme der Restmittel aus den Vorjahren und durch verschärfte Erfassung aller Einnahmefähigkeiten. Starke Mindereinnahmen sind bei den Reichsteuervereinsleistungen festzustellen, die veranlagt werden:

1. bei der Körperschaftsteuer mit 50 000 M. und
2. bei den Dotationen mit 100 000 M.,

während die Reichs-Einkommensteuervereinsleistungen nach den bisherigen Ausschüttungen voraussichtlich in voller eintausendmögiger Höhe eingebracht werden. Der größte Ausfall tritt bei der Kraftfahrzeugsteuer ein, bei der eine Mindereinnahme von 270 000 M. zu erwarten steht. Dieser außerordentlich hohe Ausfall bei der Kraftfahrzeugsteuer ist darauf zurückzuführen, daß im Reichshaushalt das Einkommen für 1930 mit 239 Millionen M. veranschlagt war, während das voraussichtliche Einkommen schätzungsweise nur 217 Millionen M. betragen wird. Durch rechtzeitige Maßnahmen ist es der Wegebauverwaltung gelungen, diese voraussichtliche Mindereinnahme der Kraftfahrzeugsteuer in sich auszugleichen. Die übrigen Deduktionsmittel, nämlich die Überschussablieferung der Reichsaufgaben mit 550 000 M. und die Bezirksabgabe mit rund 3,5 Millionen M., werden in voller Höhe eingebracht. Auch ein Betrag aus der Elektro-Wirtschaft mit 150 000 M. wird voll zur Verfügung stehen.

An Mehrausgaben ist zu erwähnen, eine Steigerung des Schuldendienstes, da es infolge Verschärfung des Geldmarktes nicht in vollem Umfang möglich war, konsolidierte Anleihen bereinzunehmen. Mehrausgaben sind ferner entstanden bei dem Landesfürsorgeverband durch die Steigerung der Zahl der Geisteskranken, die gegenwärtig 2800 beträgt. Auch die Zahl der körperlich Behinderten (Krüppel) und Socken hat zugenommen. Ebenso haben die Unterstützungsfälle, die endgültig vom Landesfürsorgeverband zu tragen sind, eine Steigerung erfahren. Es sind Maßnahmen vorgesehen, daß die Abdeckung innerhalb des Landesfürsorgeverbandes durchgeführt wird. — Durch weitere Einengung der Ausgaben und durch Veranschlagung aller Restmittel ist es ermöglicht, weitere Einsparungen in einem Gesamtbetrag von 280 000 M. durchzuführen, so daß der Gesamtausgleich erreicht werden konnte.

Verlängerung der Fristen für die Krisenfürsorge.

Am 11. wird mitgeteilt: „Der Reichsarbeitsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß für Arbeitslose, die sich am 3. November 1930 in der Krisenfürsorge befanden, die frühere Höchstbesuchsdauer von 39 oder 52 Wochen bis zum 28. März 1931 weiter gilt. Auf diesen Zeitpunkt sind die für den 17. und 24. Januar 1931 vorgesehenen Ausaufrufen verschoben worden.“

Die starke Belastung der Gemeinden mit Wohlfahrtslasten hat zu den bekannten Maßnahmen in der Notverordnung geführt, die den Gemeinden gestatten, auf dem Wege allgemeiner Besteuerung der Bürgerpflicht den dringenden Bedarf für die Erwerbslosen zu decken. Daneben werden die Gemeinden das ihre zu tun haben, um durch äußerste Sparsamkeit ihren Haushalt aufrechtzuerhalten und durchzuführen. Um ihnen hierbei Hilfe zu leisten, so weit dies mit den verfügbaren Mitteln vereinbar ist, hat sich der Reichsfinanzminister gemeinsam mit dem Reichsarbeitsminister entschlossen, für Arbeitslose, die am 3. November 1930, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der letzten Neuregelung der Krisenfürsorge, bereits in dieser Fürsorge standen, die früheren längeren Fürsorgefristen von 39 oder 52 Wochen bis zum 28. März 1931 weiter gelten zu lassen. Infolgedessen sind also die Ausaufrufen, die für den 17. und 24. Januar 1931 vorgesehen waren, mit der Wirkung verschoben worden, daß dadurch den Gemeinden ein Teil der ihnen sonst jetzt schon zufallenden Fürsorgekosten noch abgenommen bleibt.

Für die Landwirtschaft in Preußen.

Annahme zahlreicher Anträge im Hauptausschuss.

Berlin, 10. Jan. Der Hauptausschuss des Preussischen Landtages trat am Samstag in die Einzelberatung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung ein. Bei der Beratung der neuerreichten Landstellenwünsche Abgeordneter von Pleschke (Deutsch.) ein schnelleres Arbeiten dieser neuen Behörden.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger

teilte mit, daß er bei der Preussentasse wiederholt vorstellig geworden sei, um wenigstens eine individuelle Verlängerung der Dünge-Wechsel durchzusetzen. Für die Förderung der Anliegerseife habe er sieben Millionen besonders zur Verfügung gestellt.

Bei der Abstimmung fand eine große Zahl von Anträgen Annahme. Sie fordern insbesondere Maßnahmen zum Schutze des deutschen Weinbaues und der bäuerlichen Veredelungswirtschaft, Einschränkung der Einfuhr entbehrlicher ausländischer Lebensmittel, Mittel für weitere Kultivierung der Moore, Hilfe bei Schäden durch Dürre und Wasserkatastrophen, gesetzliche Regelung der Rauchsachen, Förderung des Gartenbaues und Abbau des landwirtschaftlichen Wanderarbeiterkontingents. Auch Anträge auf Erleichterung für den Osten wurden angenommen.

Staatstheater.

(Kleines Haus.)

Uraufführung: „Schiffbruch ahoi!“ Deutsche Komödie 1919 in 3 Akten von Curt Wesse. Sogeleitung: Horst Hoffmann.

Diese „Komödie“ sieht in der Handlung etwa so aus: Ein Reeder läßt durch Kniele, seinen Steuermann, einen versicherten Reeder mit 3000 Sack Wehl wegen der Versicherungssumme (!) versenken, wird aber ungemittelt, weil Kniele, der ihn doch in der Hand hat, das Boot, mit dem die kleine Mannschaft des Reuters an einer Ozeaninsel landete, verkauft hat. Aber Kniele hat vorsichtigerweise einen von den 3000 Säcken mitgebracht, er enthält — Sägemehl! Der Reeder ist geschlagen und kann froh sein, daß er mit Kniele, der Mannschaft und einem anderen dunklen Ehrenmann aus Berlin eine Art Zweigverein bilden darf. Der Steuermann wird von den ungewöhnlich harmlosen Bedenken als Held gefeiert — aber da erscheint Herr Kniele, der Versicherungsdirektor, sehr auf hohem Ross und mit Monokel, der die ganze faule Geschichte aufklärt, aber klein beigeben muß, weil auch er in Schiedungen verwickelt ist; Kniele, Gauner und Detektiv zugleich, hat das herausgebracht, und so darf er sich zum Schluß auch verloben.

Curt Wesse, als Dramatiker noch unbekannt, möchte uns „Die deutsche Komödie 1919“ zeigen, die eigentlich eine sehr bittere Tragikomödie war und uns als solche noch schmerzhaft in Erinnerung ist. Ergebnis? Nun, Wesse mag ein erfolgreicher Vorreiter und Novellist sein, ein Dramatiker und Komödiendichter ist er auf keinen Fall, denn seiner schwerfälligen aneinandergefügten Szenenreihe fehlt jede überzeugende Kraft und Hintergründigkeit. Das Stück ist nicht die Durchleuchtung einer Zeit, nicht deren überlegen komische Gestaltung, sondern lediglich ein sehr naiver Schwan, ein Gaunerroman, mit mäßiger Situationskomik, der ein bisschen mit Zeitgeschichte liebäugelt, aber mit so unendlichem Gerede, mit Wiederholungen, dramaturgischen und anderen Unmöglichkeiten belastet ist, daß man die Gefolgschaft alsbald verläßt und nur noch darüber nachdenkt, warum man diesen Schiffbruch nicht vermeiden hat. Man mag doch endlich Schluss mit diesen papierernen Dickschiffen gauläufiger Autoren, die ihre Marionetten für Reichen, ihr müßiges Gebastel für Zeitgestaltung und dialektische Komik für höheren Witz halten. Einer „Deutschen Komödie 1919“ müßte man mit einem heiteren und einem nassen Auge, auf alle Fälle aber mit starker An-

nommen, dazu die Forderung auf Wiederherstellung des 14-Millionen-Betrages für die Grenzlinie.

Der deutsch-nationale Antrag von Pleschke, die Beauspflicht für Spiritus in eine Beheimungspflicht umzuwandeln, fand in der abgeänderten Fassung Annahme, daß die Höhe der Beheimungspflicht für sämtliche Treibstoffe nicht 25 Prozent, sondern zunächst mindestens 10 Prozent betragen soll. Ferner soll auf die Reichsregierung gleichfalls eingewirkt werden, daß das Brennstoff von 70 Prozent auf 100 Prozent erhöht wird.

Am Montag soll der Geschäftshaus der beraten werden.

Zwangsvorführung Dr. Göbbels' beschlossen.

Ohne Rücksicht auf seine Abgeordneteneigenschaft.

Berlin, 11. Jan. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Göbbels war, wie erinnerlich, in den letzten Monaten wiederholt auf Grund seiner Immunität zu den gegen ihn schwebenden Beleidigungsprozessen nicht erschienen. Nunmehr hat die Zweite Kammer des Reichsgerichts 3 als Beschwerdeinstanz beschlossen, daß Dr. Göbbels in einem Verfahren, in dem der Kriminalkommissar Busdorf als Nebenkläger auftritt, zu dem neuen Termin ohne Rücksicht auf seine Abgeordneteneigenschaft vorzuführen ist, weil es sich um ein altes Verfahren handelt.

teilnahme gegenüberstehen, aber, was man hier sah, ist ungenannt, langweilig und platt, und es muß wundernehmen, daß sich ein Dramaturg gefunden hat, der diese „Komödie“ für empfehlenswert hielt.

Man kann Horst Hoffmann kaum übernehmen, daß auch er nichts damit anzufangen wußte; mindestens sollte er aber den ersten Akt, in dem die Handlung überhaupt nicht von der Stelle rückt, gehörig zusammenstreichen. Dann die Rundart! Wer das Plattdeutsch nicht kann, tut gut, sich und die Zuhörer nicht mit lustigen Versuchen zu verzagen; aber nicht nur in dieser Hinsicht herrscht fidele Anarchie auf der Bühne. Doch sei zugegeben, daß bei einer Aufgabe, an deren höhere Wahrheit niemand glauben kann, eine künstlerische Disziplinierung sehr schwierig sein muß. Es sei bemerkt, daß öfters gelacht wurde, weil Hertha Genzmer, der weibliche Charakterkomiker, als älteres schickliches Fräulein sehr hübsch war und daß auch der Autor einige gute Bemerkungen machte; aber im ganzen ein Abend der Leblofsigkeit, die Kurt Sellnick als geistiger Kniele, Robert Kleinert als schüttiger Reeder, Frank Falkner als Versicherungsdirektor, der (1919!) beständig seine Leutnantschaft betont, und viele andere vergeblich zu nennen suchten.

Aus Kunst und Leben.

Uraufführung in Potsdam: Hans Fritz v. Zwick: „Am den König“. Im Potsdamer Stadttheater kam das Schauspiel „Am den König“ von Hans Fritz v. Zwick zur Aufführung, ein unterirdisches Fiedericus-Reiz-Stück ohne sonderlichen literarischen oder formalen Wert. Eine Familientragödie, die sich aus der gegenwärtigen politischen Einstellung eines Brüderpaares und aus einer Liebesaffäre entwickelt, bildet das Fundament der Handlung. Friedrich tritt erst im vierten (letzten) Akt die Bühne. Eine fast komische Figur stellt der Vater des Brüderpaares dar, der ständig dem Preussentönig nachfährt, um ihn für seine politische Meinung zu gewinnen. Die Familientragödie endet mit dem Tode der Brüder Lang, der eine fällt auf der Seite der Preußen, der andere auf der Seite der Österreicher. Die von Kurt Phelemann geleitete vielbesetzte Aufführung fand auf durchschnittlichem Niveau, von den Schauspielern sind Fred Berg und Doris Phelemann mit Auszeichnung zu nennen.

Uraufführung im Bremer Schauspielhaus: Hans Sackmann: „Hans Rothschild“. Von unserem Bremer Mitarbeiter wird uns geschrieben: Sackmann schreibt in einer Einführung zu seinem Schauspiel, daß er sich in keinem Punkte seines Dramas von den geschichtlichen Quellen entfernt und daß fast wörtlich wiedergegebene Aussprüche und Voraussetzungen der historischen Persönlichkeiten von ihm verwandt seien. Damit mag er auf der einen Seite zwar die geschichtliche Stichthaltigkeit seiner Darstellung verbürgen, er unterstreicht aber gleichzeitig selbst eine gewisse Schwäche des Stückes, das seine Gestalten zwingt, langatmige Abhandlungen und gelehrte Formulierungen vorzubringen. Im Brennpunkt des Geschehens steht der Kampf Salomon Rothschilds gegen Metternich, der mit dem vollen Siege des Bankiers über den Staatsmann endet. Nicht die Krone entscheidet mehr über Krieg und Frieden, sondern der Geldgeber, der Finanzmann. Das Bremer Schauspielhaus hat sich des Stückes mit liebevoller Sorgfalt angenommen und führte es unter Wilhelm Schmelnitz als sorgfältiger, bis ins Kleinste sauberer Regie zu einem großen, viele Wiederholungen verprechenden Erfolg. Fritz Sackmann ist überlegener Salomon, Erwin Kietz ein portrettreffer Metternich, Max umrissen Viktor von Bürens — undankbarer — Kolowrat. Der Beifall des ausverkauften Hauses war sehr stark, besonders nach der meisterhaft gespielten Szene zwischen Metternich und Salomon.

Die Tagung der Deutschen Studentenschaft. In Marburg fand unter Beteiligung von über 80 Studenten von 22 Hochschulen und 24 Professoren von 14 Hochschulen vom 3. bis 6. Januar 1931 die zweite Tagung der Deutschen Studentenschaft statt, in deren Rahmen eine eingehende Aussprache über die Grundlagen einer Neugestaltung der deutschen Hochschulen das Hauptthema war. Als erster Redner sprach Prof. Stählin (Münster) über „Hochschule und akademische Berufe“. Er führte u. a. aus, daß das Studium keine richtige Vorbereitung für den Beruf zu bieten könne. Die Frage, ob die Univeritäten die geforderte Ausbildung vermitteln, sei trotz Überfüllung abzulehnen. Eine beträchtliche Rolle spiele hierbei, daß die Studenten nicht das richtige Maß von Vorbildung hätten. Im allgemeinen versichte man jetzt auf geistige Schulung, man strebe mit Hilfe fester Studienpläne risikolos dem Examen zu. Entscheidend für das Verlangen der Universität als Stätte wissenschaftlicher Ausbildung sei letztlich die Entartung des Begriffes von Erkenntnis und Wahrheit, der

Die Arbeitsmarktlage im Monat Dezember.

Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage hat sich im Monat Dezember auch im Bezirk des Arbeitsamts Wiesbaden weiter fortgesetzt und ihren Höhepunkt scheint immer noch nicht erreicht. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg im Laufe des Monats von 16 970 auf 18 729. Unter den Arbeitsuchenden befanden sich 5399 Wohlfahrtsarbeitslose, von denen 4833 auf die Stadt Wiesbaden entfielen.

Die Arbeitsuchenden verteilen sich auf:

a) das Hauptamt (Stadtbezirk Wiesbaden) ..	14 547
b) die Nebenstelle Eltville ..	1 456
c) die Nebenstelle Rüdesheim ..	1 398
d) die Nebenstelle Bad Schwalbach ..	671
e) die Hilfsstelle Hochheim a. M. ..	309
f) die Hilfsstelle Wehen ..	348

18 729

Am 15. Dezember wurden die berufstätigen Arbeitslosen oder Saisonarbeiter aus der Arbeitslosenunterstützung herausgenommen und in die Saisonarbeiterunterstützung (Sai) mit verkürzter Unterstützungsbeiträge überführt. Aus der Arbeitslosenunterstützung wurden 6104, aus der Saisonarbeiterunterstützung 1588 und aus der Krisenfürsorge 2134 Personen unterstützt. Die Unterstützungsempfänger verteilen sich auf:

a) das Hauptamt ..	4673	941	1646
b) die Nebenstelle Eltville ..	783	10	212
c) die Nebenstelle Rüdesheim ..	280	480	133
d) die Nebenstelle Bad Schwalbach ..	324	37	49
e) die Hilfsstelle Hochheim a. M. ..	98	31	50
f) die Hilfsstelle Wehen ..	66	89	44

6104 1588 2134

Bei Rotstandsarbeiten wurden im Monat Dezember im Arbeitsamtsbezirk Wiesbaden insgesamt 209 Leute beschäftigt.

Die Vermittlungstätigkeit war infolge der allgemein schlechten Wirtschaftslage nur gering und erstreckte sich hauptsächlich auf Aushilfen. Vorübergehende Beschäftigungen fanden laienmännliches Personal infolge des Weihnachtseffektes und Angehörige des Hotel- und Gastwirtsberufes, sowie Musiker anlässlich der Weihnachtsfeier und der Weihnachts- und Silvesterfeier. Bemerkenswert dürfte noch sein, daß in der ersten Hälfte des Monats Dezember 156 Dolmetscher vermittelt werden konnten; insgesamt wurden in der Hilfsstellungsperiode dieses Winters bis jetzt 543 Dolmetscher durch das Arbeitsamt vermittelt.

In letzter Zeit haben Arbeitslose von in- und ausländischen Personen das Versprechen auf Beschaffung einer Stellung oder auf lohnenden Verdienst erhalten, wenn zunächst ein bestimmter Betrag für Schreibgebühr, Porto und dergleichen eingekauft wird. Vor diesen Angeboten kann nicht dringend genug gewarnt werden. Allen Arbeitsuchenden wird deshalb in ihrem eigenen Interesse empfohlen, derartige Angebote behördlich nachprüfen zu lassen. Das Arbeitsamt ist zur Erteilung von Auskünften jederzeit gern bereit.

Wegen der großen Zahl ortsansässiger Arbeitsloser ergeht an alle Arbeitgeber wiederholt die dringende Bitte, von der Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte abzusehen und bei Bedarf die Arbeitslosen am Platze zu berücksichtigen durch Inanspruchnahme des Arbeitsamts Wiesbaden.

Wie man im Winter Zimmer lüftet.

Ein einfaches Mittel, kalten Zigarrenrauch zu beseitigen. — Lüften, ohne das Zimmer abzukühlen. — Unausrottbare Vorurteile.

Die Lüftung des Zimmers in der kalten Jahreszeit ist eine ebenso wichtige, wie meist falsch durchgeführte Angelegenheit, da die Hausfrau nicht nur die Pflicht hat, für frische Luft in der Wohnung zu sorgen, sondern auch die Zimmer warm zu erhalten. Das ergibt einen Widerspruch, der meist auf falsche Weise beseitigt wird. Ganz besonders schlimm ist es, wenn ein Zimmer von dem unangenehmen Duft kalten Zigarrenrauchs erfüllt ist. Besonders wenn die Familie Besuch hatte und zahlreiche Damen und Herren ihre Zigaretten, Pfeifen oder Zigarren rauchten, dann ist am nächsten Morgen der kalte Zigarrenrauch, der sich an den Wänden, Möbeln und Vorhängen festsetzt, nur sehr schwer aus dem Zimmer zu vertreiben. Es dauert stundenlang, be-

vor durch ständig geöffnete Fenster das Zimmer von dieser unangenehmen Eigenschaft befreit ist. Dabei gibt es ein ganz einfaches Mittel, diesem Übelstand vorzubeugen. Wenn der Herr des Hauses seine Zigarre ausgetraut hat oder die Gäste die Wohnung verlassen haben, stelle man eine oder mehrere Schüsseln mit Wasser in das verträumte Zimmer und schließe die Türen. Dann gehe man ruhig schlafen, denn am nächsten Morgen wird von dem kalten Zigarrenrauch nicht sehr viel mehr zu hören sein. Das Wasser hat die angenehme Eigenschaft, den größten Teil der sich langsam niederlagenden Tabakdämpfe anzuziehen. Am nächsten Morgen genügt dann eine kurze Lüftung, um das Zimmer wieder angenehm zu gestalten. Wie soll aber die Lüftung durchgeführt werden, um ohne große Abkühlung den gewünschten Zweck zu erreichen? Es ist völlig verfehlt, ein oder zwei Fenster zu öffnen, um die frische Luft „hereinzulassen“. Bevor dieses Ziel erreicht ist, dauert es sehr lange, die Wände werden kalt, ebenso die Gegenstände, und ein großer Teil der Wärme wird völlig nutzlos verbraucht. Mindestens muß man zugleich auch das Oberfenster öffnen, damit die verbrauchte warme Luft, die sich wegen ihrer Leichtigkeit in dem oberen Teil des Zimmers befindet, schnell abziehen kann, während unten die schwerere kalte Luft in das Zimmer strömt. Auf diese Weise entsteht eine ständige Bewegung, durch die allein eine schnelle Lüftung des Zimmers möglich ist. Die Bewegung der Luft ist die Hauptsache, denn sie allein verbürgt eine wirkliche Erneuerung. Dann ist es gar nicht nötig, daß das Zimmer stundenlang mit kalter Luft erfüllt wird. Eine wirkliche Durchlüftung kann in 3—4 Minuten erfolgen, und wenn die Luft dabei bewegt wird, d. h. sich schnell erneuert, dann wird in den drei Minuten die Lüftung weit wirksamer und nachhaltiger sein, als wenn man ein Fenster nur lange Zeit offenläßt. Am besten aber ist künstliche Erzeugung von Zugluft. Man fürchte sich nicht vor Erkältung. Man kann ruhig kurze Zeit in einer Zugluft sitzen, ohne sofort irgend eine Krankheit zu bekommen. Erkältung durch Zugluft erfolgt nur dann, wenn eine und dieselbe Seite des Körpers längere Zeit der Abkühlung ausgesetzt ist. Man öffne also ein Fenster, ferner die Tür des Zimmers und irgend ein Fenster in einem gegenüberliegenden Zimmer oder Korridor. Dadurch erreicht man, daß in wenigen Sekunden durch den Gegensatz die ganze verbrauchte Luft aus den Räumen gefegt und durch frische Luft von draußen ersetzt wird. In diesem Falle ist es aber durchaus nicht mehr nötig, daß man die Wohnung der Zugluft längere Zeit aussetzt, sondern es genügt eine halbe bis eine Minute. Auf Barmann kann man frische Luft nicht in die Wohnung lassen. Ähnlich muß man sich auch verhalten, wenn die Wohnung von Essengeruch unangenehm erfüllt ist. Auch dann genügt eine sekundenschnelle Erzeugung von Zugluft, um sie wieder mit schöner frischer Luft zu erfüllen. Zugleich hat diese Methode den großen Vorteil, daß die Wärmequelle dadurch nicht beeinträchtigt wird. Die vorhandene warme Luft, als die verbrauchte schlechte Luft, verdrängt natürlich vollständig. Das ist aber nicht die Hauptsache, die die Abkühlung hervorruft. Diese erfolgt nur dann, wenn die Wärmequelle, d. h. der Ofen oder die Zentralheizung, durch langandauernde Öffnung der Fenster abgekühlt wird. Außerdem hat frische und reine Luft noch den großen Vorteil, daß sie viel schneller erwärmt wird, als verbrauchte Luft. Auf diese Weise wird man stets eine warme Wohnung mit gesunder reiner Luft haben.

Todesfall. Während eines Kuraufenthaltes in Bad Nauheim ist dort am 9. Januar Arthur Freilber v. Tüde, der seinerzeit über ein Jahrzehnt Kurinspektor in Wiesbaden war, gestorben. Er war Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse und anderer hoher Orden und stand als aktiver Offizier im Range eines Hauptmannes. Herr v. Tüde kam im Frühjahr 1910 als Nachfolger des verstorbenen Kurinspektors Müller nach Wiesbaden. Zehnjähriger Aufenthalt im Ausland, dem er seine Sprachkenntnisse verdankt, sowie sein gewandtes und konstantes Wesen prädestinierten ihn besonders für sein Amt. Neben Herrn v. Ebmeyer, dem damaligen Kurdirektor, hat er den Aufstieg Wiesbadens zur Weltkurstadt in der letzten Zeit vor dem Kriege miterlebt und mitgefördert. Seine besondere Aufgabe war das Arrangement und die Durchführung der künstlerischen und gesellschaftlichen Veranstaltungen der Kurverwaltung, die er mit großem Geschick erfolgreich erledigte. Nach dem Kriege, der ihn als ehemaligen aktiven Offizier im Felde sah, führte er seit der Erkrankung und

gunsten der Studentenbünde einen Niederabend eigener Kompositionen in der Aula der Universität veranstaltete. Die Vorträge hat Frau Maria Feltenburg übernommen.

Ein neuer Opernplan. Wie uns der Verlag Wolpert Hirtner, Berlin, mitteilt, hat Hans Piskner am 7. Januar seine Oper „Das Verrückte“ in der Komposition beendet. Die Handlung stammt von Hans Mahner-Mons und ist von diesem in Gemeinschaft mit Hans Piskner zum Textbuch gestaltet worden. Die Handlung ist entgegen manchen anders lautenden Nachrichten nicht eine romantische, sondern spielt in der Barockzeit und ist realistisch gestaltet, mit einem Ausblick ins Phantastische. Über die Aufführung ist noch nichts endgültiges bestimmt.

Theaterstatistik für 1930. Eine für das Jahr 1930 vom Deutschen Theaterdienst angestellte Statistik läßt für das vergangene Jahr einen Rückgang in familiären Zahlen des deutschen Theaterbetriebes erkennen. Nicht nur, daß sich die Zahl der Theater selbst verringert hat, ist auch im Zusammenhang damit das gesamte künstlerische und technische Personal der Bühnen herabgesetzt worden. Gegenüber den Vorjahren hat sich die Zahl der Theater um 6,19 Prozent vermindert. Zu Anfang der Spielzeit 1930/31 bestanden 287 deutsche Theaterunternehmen, davon sind 127 gemeinnützige Theater, 55 Privattheater, 20 Wanderbühnen und 5 Gastspielunternehmen. Die Zahl der angestellten Bühnenmitglieder, die im Vorjahr 27 600 betrug, verringerte sich auf 25 551 im letzten Jahr. Auch im Ausland ist bei der Zahl der deutschen Bühnen ein gewisser Rückgang zu verzeichnen.

Die Untersuchungen Professor Einsteins in Amerika. Die amerikanische Öffentlichkeit liebt mit größtem Interesse den Untersuchungen entgegen, die der deutsche Gelehrte Einstein im Verein mit den amerikanischen Gelehrten auf der Mount Wilson Sternwarte zur Nachprüfung seiner Relativitätstheorie vornehmen wird. In der Presse steht es nicht an wissenschaftlich fundierten Darstellungen der Probleme, die es sich hierbei handelt, nachdem sich das Interesse für den deutschen Forscher zunächst in Interviews und ausweichenden Berichten bekundet hatte, die mehr von dem Sensationsbedürfnis der Tagespresse eingegeben waren. Ein Bericht der „Chicago Tribune“ aus Pasadena in Kalifornien hebt die Wichtigkeit der von amerikanischen Gelehrten angestellten Untersuchungen für den weiteren Ausbau der Einsteinschen Relativitätstheorie hervor. Besondere Bedeutung kommt hierbei den Untersuchungen von Dr. Michelson und Dr. Harlow Shapley, einem der führenden amerikanischen Astronomen, zu. Das Einsteinsche Weltbild hat zur Voraussetzung ein Universum,

dem Tode des Kurdirektors v. Ebmeyer interimistisch die Geschäfte des Kurdirektors. Im Jahre 1921 schied er aus der Verwaltung aus. Er lebte zuletzt in Berlin.

Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 7. Januar berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes ist mit 116,9 gegenüber 117,1 in der Vorwoche um 0,2 v. D. gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe auf 109,1 (— 0,3 v. D.) und die Indexziffer für Kolonialwaren auf 101,9 (— 0,5 v. D.) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat mit 109,2 (109,3) und diejenige für industrielle Fertigwaren mit 142,2 (142,4) leicht nachgegeben.

Die Einführung von Pfarrer Fries aus Baisdorf. des Anstellers von Pfarrer Fries gewählten Pfarrers der Bergkirchgemeinde, fand Sonntagvormittag 10 Uhr im feierlichen Hauptgottesdienst nach dem hergebrachten Formen statt. Nach dem einleitenden Orgelspiel sang der Evangelische Kirchengesangsverein unter Leitung von Lehrer Kaiser den Chor: „Großer Gott, laß uns frohlich sein“. Zuvor wurde der neue Pfarrer, geleitet von Landessynodalrat Philipp, seinen neuen Amtsbrüdern und dem Kirchenvorstand, feierlich zum Altar geführt. Nach einem Gemeindegefang hielt Pfarrer Philipp an den neuen Pfarrer und die Gemeinde gerichtet, die Einführungsansprache mit Anschließung an Matth. 14, 40: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, der mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat“. Der Pfarrer sprach in seiner Rede von dem Unterschied des Pfarramts in einer kleinen überflutheten Randgemeinde und dem in einer Massengemeinde der Großstadt, betonte in großen Zügen die Aufgaben des evangelischen Pfarrers als Verkünder des Wortes Gottes, die in unserer schweren Zeit allein eine wahre Volksgemeinschaft gewährleisten, und forderte Pfarrer Fries auf, mit Mut und Vertrauen im rechten Geiste sein neues Amt zu beginnen, die Gemeinde aber, ihm vertrauensvoll entgegenzukommen. Nach Gebet folgte die Verpflichtung von Pfarrer Fries durch Handschlag und Gelöbnis sowie durch Überreichung der Bestallungsurkunde. Die anstehenden Pfarrer von Bernus und Antkes begrüßten den neuen Mitarbeiter im Amt durch Bissprüche und Handschlag. Chorgesang des Chors: „Wenn ich nur dich habe“ und Gemeindegefang schloß sich an. Dann hielt Pfarrer Fries in Anschließung an die 3 Bitten des Vater-Unser (Luc. 11,2) seine Antrittspredigt, in der er mit klaren Worten die 3 Bitten in die Anforderungen der Predigt und des christlichen Verhaltens für die gegenwärtige Zeit eintrug und sie als die Grundlagen wahrer evangelischer Gesinnung hinstellte. Nach einem Gemeindegefang folgte Gebet und Vater-Unser. Der Chor sang noch den Chor: „Wir glauben all an einen Gott“. Mit einem schließenden allgemeinen Gesang wurde der feierliche Gottesdienst beendet.

Die Geschäftsräume des Oberpräsidenten der Rheinprovinz als Reichskommissar für die Übergabe des Saargebietes in Koblenz werden in der zweiten Hälfte des Monats Januar 1931 aus der Rastorffstraße 9 in das Oberpräsidialdienstgebäude in der Stresemannstraße verlegt. Zur Vermeidung unliebsamer Verzögerungen im Geschäftsbetrieb ist darauf zu achten, daß die für das Saargebiet bestimmten, dem Reichskommissar zur Weiterleitung zu überlegenden Schriftstücke auf der äußeren Anschrift die volle Bezeichnung dieser Dienststelle tragen. Diese Anschrift lautet also demnach: An den Oberpräsidenten der Rheinprovinz als Reichskommissar für die Übergabe des Saargebietes in Koblenz, Oberpräsidialdienstgebäude, Stresemannstraße.

Der Nassauische Viehhändler-Verein hielt unter zahlreicher Beteiligung am Freitag im „Einhorn“ die Generalversammlung ab, die der Vorsitzende, Hermann Löffel (Erdenheim) leitete. Nachdem der Vorsitzende des kürzlich verstorbenen Mitglieds E. Salomon (Frieden) gedacht, gab er einen Rückblick auf das vergangene Jahr, das für den Viehhandel gegen das Vorjahr infolge der großen Lasten, die auch auf diesem Gewerbe ruhen, ein sehr schlechtes gewesen war. Die Vereinsmitglieder waren im Berichtsjahre eine vielfältige. Die Sterbeunterstützungsliste wurde in eine Lebensversicherung umgewandelt. Das Schiedsgericht zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen Viehhändler, Landwirten, Metzgern u. a. entfaltete eine rege Tätigkeit. Auch der Vorstand der Fleischer-Innung Wiesbaden ist demselben beigetreten und hat die hiesigen Metzgermeister Gustav Bender, Fritz Fischer und Karl Viehmann zu Mitgliedern abgeordnet. Die Beschwerden des Viehhandels hinsichtlich des schlechten Zustandes des Mark-

unserer wissenschaftlichen Arbeit zugrunde liege. Man müsse zu einer Eignungsprüfung kommen, um zu verhindern, daß erst das Examen darüber entscheide, ob das Studium überhaupt einen Sinn gehabt habe. Im zweiten Vortrag behandelte Stadtschulrat Hartmann (Dresden) das Thema „Kasse und Kasse“. Auch auf der Hochschule gäbe es naturgemäße geistige Bildung. Die fest nachdrücklichen starken Geburtenjahre stellten viel mehr Menschen zu geborenen Verufen, als darin verwendbar seien. Die Ursache hiervon liege in der falschen Behauptung, daß im Volke eine große Menge ungeborener Begabungen stecke und daß man das Durchschnittniveau des Volkes heben wolle. Diese Auffassung sei jedoch falsch, da man durch den Unterricht Unbegabte nicht begabt, Dumme nicht geistig machen könne. Zur Lösung dieses Problems sei vor allem eine schärfere Auswahl beim Übergang von der Volksschule in die höhere Schule und auch eine Reform der Reifeprüfung, die größere Strenge und Eindeutigkeit der Maßstäbe schafft, nötig. An dritter Stelle sprach Herr Dr. Laeuen über „Hochschule und Staat“. Die innere Verbundenheit, die zwischen Hochschule und Staat bestanden habe, sei nach dem Kriege mehr und mehr geschwunden. Zur weiteren Verbesserung der Lage trage die allgemeine Krise der Selbstverwaltung bei. Der Staat sei politische Führung und Ordnung des Lebens. Aufgabe der Hochschulen sei es, Keimzellen für ein neues staatliches Leben zu werden.

Von der Universität Frankfurt a. M. In der Philosophischen Fakultät ist Professor Pfarrer D. Bornemann auf seinen Antrag von seinem Lehrauftrag für Neues Testament mit Ende März 1931 entbunden worden. — Fräulein Lea Meriani, Professorin an der Universität Mailand, kürzliche Gast der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt, wird neben ihren Vorlesungen über Völkerrecht literarische Vorträge über das Thema: „La donna nella letteratura italiana“ halten. Beginn Mittwoch, 14. Januar, 19 Uhr, Auditorium T. Bügelhaus, Rertonsstraße 17. — In der Medizinischen Fakultät habilitierte sich für das Fach der Chirurgie Professor Dr. med. Walter Lehmann, bisher an der Universität Göttingen. — Am Sonntag, 18. Januar, findet in der Aula der akademische Festakt zur Feier des Tages der Reichsgründung statt. Die Festrede hält Prof. Dr. Hans Raumann über das Thema: „Der Mythos vom Goite Balder und das altgermanische Lebensgefühl.“ Gleichzeitig findet die Verkündung der Ergebnisse der akademischen Preisverleihungen für das Jahr 1930 statt; die Musikvortrags hat, wie üblich, der Bläserchor des Opernhauses übernommen. — Professor Hans Piskner wird am Samstag, 31. Januar, zu-

das in seiner Form und in seinen Dimensionen durchaus und veränderlich ist und in dem die Materie mehr oder weniger gleichmäßig verteilt ist. Dr. Shapley ist in diesem im Laufe seiner Untersuchungen, die sich außerdem auf die Arbeiten von 40 anderen Astronomen stützen, zu ganz anderen Anschauungen vom Universum gelangt. Er lehnt ein Universum voraus, das sich beständig ausdehnt und nach seinen Berechnungen seine Größe in einem Zeitraum, der dem Alter der Erde, also etwa 200 Millionen Jahre, entspricht, verdoppelt hat. Diese Tendenz zur Ausbreitung der Materie im Raum müßte bei ihrer Fortdauer schließlich in einem Verströmen jeglicher Materie in der Unendlichkeit des Raumes enden. Eine gleichmäßige Verteilung der Materie im Raum hat Dr. Shapley nicht feststellen können. Von den amerikanischen Gelehrten sind etwa 18 000 sogenannte „Universum-Inseln“ gezählt worden, und die Zwischenräume untereinander stehen in keinem Verhältnis zu den Zwischenräumen, die zwischen den einzelnen Teilen dieser „Inseln im Universum“ bestehen. So beträgt zum Beispiel der Abstand der „Universum-Insel“, der die Erde als ein Staubkorn angehört, 50–70 Millionen Lichtjahre von einer anderen großen Lichtinsel, die als die große Magellansche Wolke bekannt ist. So riesig wie dieser Abstand erscheint, so ist er aber doch nur gering im Vergleich mit anderen Entfernungen, die die moderne astronomische Wissenschaft festgestellt hat; denn die Abstände zwischen einzelnen dieser großen Lichtinseln betragen bis zu 170 Millionen Lichtjahre. Die Analyse einer dieser großen kosmischen Einheiten soll ergeben haben, daß in ihr 200 000 Sterne enthalten sind, von denen jeder einzelne 150mal heller als unsere Sonne ist. Man will in ihr 2000 Sterne ausfindig gemacht haben, die 10 000mal so hell sind wie unsere Sonne und einige gar mit einer unserer Sonne um das Hunderttaufendfache überlegenen Helligkeit.

Die Arbeiten Dr. Shapleys, die sich auf eine ganze Anzahl von Jahren erstrecken werden, sind erst in diesen Wochen zum Abschluß gebracht worden. Es wird abzuwarten bleiben, welches Resultat die Berechnungen Einsteins mit den amerikanischen Gelehrten ergeben und ob sich diese Theorien mit den neuen Anschauungen in Übereinstimmung bringen lassen, zu denen die Amerikaner auf Grund ihrer Berechnungen gelangt sind.

Eine deutsche Bücherammlung in der chinesischen National-Bibliothek. Die große National-Bibliothek in Peking ist durch die Bücherammlung des Deutschen Paul Georg Mollenborn bereichert worden. Dieser 1848 in Görlitz geboren, war über 30 Jahre in China beim chinesischen Zoldienst tätig und war nachher deutscher Konsul in

platzes in Hochheim a. M. hat der Hochheimer Magistrat genehmigt und erklärt, daß für die Folge der Rindviehmarkt südlich des jetzigen Platzes eingerichtet wird. Das Entgegenkommen der Reichsbahndirektion Mainz bezüglich der Verkehrsämter Wiesbaden und Limburg hinsichtlich der Viehbesförderung, stellte der Referent rühmend heraus. Der nassauische Viehhandel stehe im übrigen auf dem Standpunkte, daß als Beförderungsmittel des Viehes zu den Märkten die Bahn dem Kraftwagen bei weitem vorzuziehen sei. Die Beförderung des Viehes auf der Strecke Limburg-Bad Schwalbach nach den Wiesbadener Märkten habe gut funktioniert. Wegen der Beförderung der Tiere auf der Linie Limburg-Niederrhausen seien besondere Wünsche laut geworden. Zum Schluß berichtete der Vorsitzende über die Ende November 1930 in Berlin abgehaltene 30. Bundestagung der Viehhändler Deutschlands und unterstrich aus der Fülle der Verhandlungen die dort behandelten lehrreichen Fragen, bezw. den Antrag, der darauf abzielte, ein Seuchenschutzgesetz zu schaffen; er gedachte auch mit rühmenden Worten der Ehrung des Präsidenten des Bundes, Herrn Daniel (Koblenz), durch den preussischen Minister Dr. Steiger für 30 Jahre lange ununterbrochene Mitarbeit. In der sich anschließenden lehrhaften Diskussion nahmen die Reichsbahnoberräte Jacky (Wiesbaden) und Diekmann (Limburg), als Vertreter der betreffenden Verkehrsämter, das Wort und betonten, sie würden die Wünsche des Handels hinsichtlich der Viehbesförderung so viel wie möglich unterstützen, und besonders die Viehbesförderung auf der Strecke Limburg-Niederrhausen-Wiesbaden, wie beantragt, regeln. Oberbahnrat Diekmann teilte mit, daß die Reichsbahn die seit langem gehegten Wünsche wegen Herabsetzung der Tierzertifikate erfüllen werde. — Aus dem vom Kassierer Gustav Stein (Dobheim) erstatteten Kassenbericht erhellte, daß die Einnahmen im abgelaufenen Jahre 4538 M., die Ausgaben 4150 M. ausmachten, an Sterbegeldern 3000 M. ausbezahlt wurden, und die nunmehr in die Lebensversicherung aufgegangene Sterbefälle einen Bestand von 3204 M. zeige. Dem Kassierer erteilte die Versammlung Entlastung und wählte zum weiteren Mitgliebes des Schiedsgerichtes den Viehhändler Eugen Kassauer (Erbenheim). — Im bezug auf das freiwillige Tuberkulose-Tilgungsverfahren beschloß man, bei dem Landeshauptmann in Kassel vorstellig zu werden, daß die Kinder, die infolge Tuberkulose für Rechnung des Rindvieh-Entschädigungsfonds getötet werden und seither meistens zentral geschlachtet, in der Folge an Ort und Stelle geschlachtet werden. — Weiter stimmte die Versammlung einstimmig dem Antrage zu, bei dem Wiesbadener Regierungspräsidenten Beschwerde darüber zu führen, weil kein Viehhändler mehr in der Schlacht- und Viehhofdeputation der Stadt Wiesbaden als Mitglied sich befindet, und den Regierungspräsidenten zu bitten, den Magistrat zu veranlassen, wie früher, einem Viehhändler Sitz und Stimme in der Deputation einzuräumen. Erfülle man diesen berechtigten Wunsch des Handels nicht, so werde der Viehhandel den Viehmarkt Wiesbaden boykottieren.

— **Künstlerfest des „Deutschen Schriftsteller-Verbandes“.** Zugunsten des Schriftsteller-Erholungsheims Demminshorst veranstaltete die Bezirksgruppe Wiesbaden-Rhein des Deutschen Schriftstellerverbandes im kleinen Kurhausaal ein Wohltätigkeitsfest, das sich außerordentlich starken Zuspruchs zu erfreuen hatte und jeden der zahlreichen Gäste mit dem vielseitig abwechslungsreichen Programm auf seine Kosten kommen ließ. Eingeleitet wurde der Abend durch drei Einakter, von denen zwei, „Dobheit ist Trumpf“ von Eise v. Hollander-Losow und „Das laßt die Pläumerchen“, ein Stesich, frei bearbeitet nach E. Ganderup, ihre Aufführung erlebten; beide sind durch flottentworfene Handlung, witzige Pointen und überraschende Lösung ausgezeichnet und wußten, wie auch Preschers heiterer Dialog „Dobheit“, sehr zu gefallen. Alle Rollen wurden von Hörerinnen und Hörern der Volkshochschulen Wiesbaden und Mainz gespielt; man konnte durchweg gute schauspielerische Talente feststellen, die unter der Leitung des Verbandsdirektors Rudolf v. Losow zu straffer Einheitsleistung zusammengeführt waren; zweifellos ein schöner Erfolg der Volkshochschule für Rezitation und Rollenstudium (von denen ein neuer Lehrgang in den nächsten Tagen seinen Anfang nimmt). Den zweiten Teil des Programms füllte ein

geschickt und stimmungsvoll aufgemachtes Kabarett „Zum heiteren Pegasus“. Um die Grundidee des in allen Gattungen geübten „dichterischen Stückenverdes“ waren die hübschen Darbietungen phantasievoll gruppiert, Marianne Fischer-Dod als Stallmeister des Pegasus führte treffliche Conference. Um die Vielseitigkeit des Kabarettprogramms hatte sich in erster Linie Frau Generalintendantin Tietjen verdient gemacht, die persönlich die Einstudierung beforzte und am Flügel feinsinnig untermalende Begleiterin war. Aus der Fülle der Darbietungen einzelnes herauszugreifen, fällt schwer, Couplets und Operettenszenen, in den Originalkostümen gesungen und getanzt, fanden ebensolchen Anklang wie die sorgfältig aufgeführten Tänze, insbesondere die originelle „Stedenpferd-Quadrille“, und die Zwischenstücke von Zauberer und Seltener. An die Vorträge schloß sich Gesellschaftstanz, der die Gäste noch lange in fröhlicher Stimmung zusammenhielt. Der Verlauf des Festes ergab in jeder Hinsicht vollbefriedigendes Gelingen und darf als neuer großer Erfolg des rührigen, mächtig aufstrebenden Verbandes bezeichnet werden.

— **Errichtung von Eisenbahnschulen.** Die Umstellung und die außerordentliche Belastung der Finanzen der Deutschen Reichsbahn hat sich auch auf ihr Personal auswirken müssen, dadurch, daß zwangsläufig die Anforderungen nicht nur an die neu eintretenden Beamtenanwärter gewachsen sind, sondern auch bei Beamten und Arbeitern, die bereits im Verwaltungs-, Betriebs- und Verkehrsdienst tätig sind, ist das dringende Bedürfnis nach Erweiterung und Vertiefung der allgemeinen und der Fachkenntnisse, und nach Entwicklung der Persönlichkeit vorhanden. Dies führte schon vor Jahren dazu, daß die gewerkschaftlichen Organisationen der Eisenbahner den Verband deutscher Eisenbahnschulen, E. V., gründeten, der an allen größeren Orten Fachschulen einrichtete. Entsprechend den dienstlichen Anforderungen steht der Lehrplan eine technische und eine nichttechnische Abteilung vor. Die technische Abteilung, die für die technischen Beamtengruppen, wie Lokomotivführer, Wagenmeister, Werkmeister usw., eingerichtet ist, umfaßt u. a. folgende Unterrichtsfächer: Deutsch, Rechnen, Mechanik, Lokomotiv- und Wagenbau. In der nichttechnischen Abteilung sind vorgesehen: Deutsch, Rechnen, Geographie, Finanzwesen, Verkehrs- und Betriebsdienst, Beamtenrecht, Reichstagsrecht, deren Beherrschung dem weitaus größten Teil der Beamten und Bewerber zur Pflicht gemacht ist, usw. Im Schuljahr 1928/29 haben über 8000 Bedienstete am Unterricht der Eisenbahnschulen teilgenommen. Innerhalb des Reichsbahndirektionsbezirks Mainz bestehen Schulen in Mainz, Bingen, Darmstadt, Wiesbaden, Worms und Oberlahnstein. Anmeldungen sind bei den Organisationen oder den örtlichen Fachschul-Leitungen vorzunehmen; dort sind auch Auskünfte einzuholen.

— **Der Begriff der gewerblichen Schlachtungen** ist nach einer Kammergerichtsentscheidung vom Februar 1930 grundsätzlich auch auf das Auspumpen von Fleisch durch Landwirte ausgedehnt worden. Das Schlachten selbstgezeugenen Viehes durch den Landwirt zum Zwecke der gewerblichen Verwertung des gewonnenen Fleisches stellt sich nur dann ausnahmsweise als landwirtschaftliches Nebengewerbe dar, wenn besondere Umstände des betreffenden landwirtschaftlichen Betriebes dieser Art der Verwertung anstelle des üblichen Verkaufes des lebenden Viehes notwendig machen, etwa das Schlachten eines kranken Kindes. — Die Ortspolizeibehörden und Landjägereibeamten sind ersucht worden, eine Überwachung der landwirtschaftlichen Betriebe in Bezug auf genaueste Einhaltung der Vorschriften der Regierungsmassenerverordnung vom Oktober 1928 über den gewerbsmäßigen Verkehr mit Fleisch, Fleischwaren usw. vorzunehmen. Sämtliche Fälle des Verpompens von selbstgezeugtem Vieh sind den zuständigen Gerichten anzuzeigen, die zur Beurteilung der Frage, ob gewerblicher Betrieb oder landwirtschaftlicher Nebenbetrieb vorliegt, und zur Bestrafung zuständig sind.

— **Steuermahnung.** Die städtische Steuerkasse veröffentlicht im Anzeigenteil eine öffentliche Mahnung, nach der die rückständigen staatlichen und städtischen Steuern für den Monat Dezember 1930 und das Schulgeld für den Monat Januar 1931, sofern sie nicht gestundet sind, bis zum 15. dieses Monats entrichtet werden müssen. Vom 16. d. M. an werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

arbeiten älterer Werte gegen das Vorjahr gesunken ist. Die Zahlen für die Geistesarbeit in Frankreich erreichten ihren Höhepunkt in den Jahren 1925 und 1926, für das Jahr 1929 ergibt sich ein Rückgang von 972 Werken der Gesamtproduktion gegen das Jahr 1928. Hier macht sich die Verminderung der Produktion hauptsächlich auf dem Gebiet der Medizin, Heilkunde und Hygiene und anderen wissenschaftlichen Fächern bemerkbar, während für Literatur, Kunst, Theater und Technik ein Ansteigen zu verzeichnen ist. Die literarische Produktion Dänemarks hat sich im Jahre 1929/30 ungefähr wieder auf die Höhe von 1926/27 erhoben mit 3257 Büchern und 2140 periodischen Veröffentlichungen gegen 2893 Bücher und 1991 Veröffentlichungen im Vorjahre. Ein bemerkenswerter Zuwachs ist für das Gebiet der Geographie und der einheimischen Geschichte zu verzeichnen. Immerhin weiß man nicht, welcher Anteil hierbei auf die schwedischen und norwegischen Veröffentlichungen entfällt. Die Zahl der Übersetzungen aus anderen Sprachen ist etwas zurückgegangen, nur die Anzahl der aus dem Deutschen übersetzten Werke ist im letzten Jahre von 25 im Jahre 1928 auf 35 gestiegen. Für Bulgarien sind die Ergebnisse von 1929 im allgemeinen etwas niedriger als im Vorjahre. Verhältnismäßig bedeutend ist die Abnahme der Bücher in bulgarischer Sprache. Andererseits hat die Zahl der Übersetzungen zugenommen.

— **Theater und Literatur.** Das Nationaltheater Mannheim bereitet im Schauspiel zurzeit zwei Aufführungen vor, „Jagt ihn — ein Mensch“ von E. G. Kolbenhever für den 31. Januar, und „Etienne und Luise“ von Ernst Benzold für die Kammerstücke am 5. Februar. — Der junge schwedische Dichter Waldemar Hammanhög erhielt für seinen Sittenroman „Ester und Albert“ bei dem Preisauschreiben seines Stockholmer Verlages für den besten nordischen Gegenwartroman den 1. Preis. Das Buch soll auch ins Deutsche übersetzt werden, ebenso wie der Roman der finnischen Dichterin Dagmar Öhlfors „Es bläst zum Sturm“, das den 2. Preis erhielt. — Die spanische Zeitung „ABC“ feiert unter den spanischen Journalisten zwei Preise aus für die besten Zeitungsartikel. — **Zudemers.** „Fröhlicher Weinberg“ wurde zum 500. Male in Berlin wiederholt. Die Jubiläums-Aufführung fand unter großem Beifall im Theater in der Klosterstraße statt.

— **Bildende Kunst und Musik.** Die Ouvertüre-Doppelfuge für großes Orchester von Alfred von Wederath wird im Laufe des kommenden März unter der Leitung von Marc Lavry in den Konzerten des Berliner Sinfonie-Orchesters uraufgeführt werden. — Die „Kleine Sinfonie Op. 5“ von Hans Wedig gelangt in den nächsten Wochen in Oldenburg, Wiesbaden und Freiburg, die „Orchester-suite Op. 3“ in Osnabrück und Remscheid zur Aufführung.

— **Paul Dahlen 50!** Der allgemein bekannte und geschätzte hiesige Kunstmaler Paul Dahlen feiert heute seinen 50. Geburtstag. Dahlen ist ein Heimatkünstler im besten Sinne des Wortes. Das Gebiet, das er immer wieder geschildert hat, ist unser herrlicher Rheingau, besonders die Gegend von Lorch. Der Künstler verbindet große Treue in der Wiedergabe der charakteristischen Formen mit einem persönlichen Vortrag, der seine Gemälde stets über die Bedeutung einer bloßen Ansicht erhebt. Außerordentlich geschmackvoll ist er auch als Stilllebenmaler. Die Gemäldegalerie besitzt eines seiner schönsten Bilder. Auch für das Naturgeschichtliche Museum wurde eine Rheinlandschaft erworben.

— **Polizeijubiläum.** Am 16. d. M. sind 25 Jahre verflossen, seit der Kriminalassistent Edmund Krings (nicht Krebs) bei der hiesigen Polizeiverwaltung eintrat.

— **Justizpersonalien.** Zu Gerichtsassessoren wurden die Gerichtsreferendare Dr. Rudolf Pau und Albert Meyer im Bezirke des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. ernannt.

— **Aushubarbeiten in den Kuranlagen.** In den letzten Tagen war man damit beschäftigt, den „Warmen Damm“, sowie die übrigen Parkanlagen sachgemäß auszubäumen. Überall konnte man Berge von ausgeschnittenen Zweigen und Ästen bemerken. Auch der Erdboden auf den mit Sträuchern beplanten Beeten wurde umgegraben. Nach dieser Generalreinigung dürften sich die Anlagen im Frühjahr wieder besonders gepflegt präsentieren.

— **Zwischen den Puffern.** Am Sonntagabend um 1/8 Uhr wurde die Sanitätswache nach dem Hauptbahnhof zum Rangiereraufenthaltsraum gerufen. Ein 33 Jahre alter Rangierer aus Kloppeinheim war an der Schulter von zwei Puffern gequetscht und erheblich verletzt worden. Die Sanitätswache brachte den Verletzten ins St. Josephshospital.

— **Verkehrsunfälle.** Am Samstag gegen 1/2 Uhr stießen in der Marktstraße ein Personentransportwagen und ein städtischer Omnibus zusammen. Es entstand nur geringer Sachschaden. — Am Montagvormittag geriet auf dem Gutenbergplatz ein Auto in Brand. Als die sofort alarmierte Feuerwehr eintraf, war das Feuer bereits gelöscht.

— **Unfall auf dem Sportplatz.** Sonntagsmittag gegen 3 Uhr stürzte auf dem Sportplatz an der Kaiserstraße ein 21 Jahre alter Sportler aus Wehen, der im Spiel mit einem anderen zusammengestoßen war, so heftig auf den Hinterkopf, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und von der Sanitätswache ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

— **Unfall auf dem Sportplatz.** Sonntagsnachmittag gegen 1/2 Uhr stürzte in einer hiesigen Schule ein 13 Jahre alter Schüler. Er erlitt dabei erhebliche Verletzungen am rechten Unterschenkel und eine stark blutende Wunde an der Nase. Er wurde von der Sanitätswache ins städtische Krankenhaus gebracht.

— **Vergiftung durch Schlafmittel.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag gegen 1/4 Uhr wurde die Sanitätswache nach einem Hause in der Frankfurterstraße gerufen, in dem ein 35 Jahre alter Monteur mit erheblichen Vergiftungen durch Schlafmittel aufgefunden worden war. Der Kranke wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

— **Diebstahlchronik.** Am 22. Dezember 1930 wurden aus einem Kellereis Haus an Michaelsberg 1 Emaille-Bademanne und 1 Emaille-Badbeden gestohlen. — Am 7. Januar 1931 wurden mittels Einbruchs aus einem Stall am „Schiersteiner Berg“ 3 Ställe (Zuchthäfen) gestohlen. — In der Nacht zum 9. Januar 1931 wurden durch Einbruch in einem Goldwarenhändler in Mainz eine Anzahl vergoldete und silberne Herrenuhren, Damen-Armbänder, 1 goldenes Kollier mit Brillantsteinen, Trauringe, Damenringe und Ohrringe gestohlen. — Aus einem städtischen Omnibus der Linie 4 wurden in letzter Zeit 1 Koffer mit Fabriksteinen und Fabriksteinen entwendet. Wo sind derartige Sachen zum Kauf angeboten worden? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 35. — Wer hat in letzter Zeit 1 silberne Herren-Kem.-Ankeruhr, geschlossen, glatter Rückdeckel, auf dem Vorderdeckel ein Wappensteinbildchen mit dem Monogramm „F. F.“ (verfälscht), weißes Zifferblatt mit römischen Zahlen und roten Ziffern 1 bis 24, Reparaturnummer 13 920, gekauft? Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 35, erbeten. — In letzter Zeit wurden hier die Fahrräder „Marke „Wara“, Nummer 558 441, und Marke „Teutonia“, Nummer 40 957, gestohlen.

— **Eigentümer gesucht.** In Hirsheim a. M. wurde 1 Herrenfahrrad, Marke „Opel“, Nummer 1 182 100, aus dem Main gezogen, dessen Eigentümer unbekannt ist. — Bei der hiesigen Kriminalpolizei befindet sich ein Herrenmantel in Verwahr, der wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrührt, dessen Eigentümer aber bisher nicht ermittelt werden konnte. Beschreibung des Mantels: Farbe grünlich, schwarzes Schulterfutter, hinten Gürtel. — Am 2. Januar wurde in einer hiesigen Bäckerei von einem unbekannten, etwa 30 Jahre alten Mann 1 Paket zur Aufbewahrung abgegeben, das er am nächsten Tag wieder abholen versprach. Da der Mann sich aber bisher nicht mehr sehen ließ, so ist anzunehmen, daß der aus 100 Wägen bestehende Inhalt Diebesgut ist. Es sind dieses 3 verschiedenefarbige Tischtücher, mehrere farbige Decken, teils mit Stoffsaum, Ständer, Gardinen und 1 Stück neuer blauer weigestreifter Schürzenstoff. Die Wägen sind in eine braune Wachsuhdecke eingewickelt. Eigentumsanprüche können am Zimmer 34 der Kriminalpolizei hier geltend gemacht werden.

— **68. Kommunallandtag.** Als Termin der Einberufung des 68. Kommunallandtages des Regierungsbezirks Wiesbaden nach der Stadt Wiesbaden soll Montag, 23. März 1931 dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Kassel in Kassel zur Weitergabe an das Preussische Staatsministerium vorgeschlagen werden.

— **Volkshochschule.** Am Dienstag, 13. Januar, abends 8 Uhr beginnen im Oberlyzeum am Bollerplatz folgende Kurse: 1. Deutsch: Grammatik. Angewandte Rechtschreibung: Diktat und Stilübungen (Votte Tiedemann). 2. Englisch: Mittelstufe-Unterricht (E. Freitag). 3. Englisch, nur in englischer Sprache (Professor Guehl). 4. Französisch für Anfänger (de Baker). 5. Französisch Sonstiges: Gebräuchliche Wörter und Redewendungen nach Sinnerwandbüchern. — Verschiedenheit. — Verwechslung mit Beispielen für Fortgeschrittene (Dr. Pant). 6. Italienisch für Anfänger (Heile). 7. Esperanto für Anfänger (Dorn). 8. Rechnen: Die modernen Rechenhilfsmittel: Logarithmentafel, Rechenjeder, Rechenafel und Rechenmaschine (Dr. Kailer). 9. Reichstagschrift: Wiederholung und Fortbildung (Tiehe). 10. Versicherungsmathematik (Fortsetzung) (Versicherungsmathematischer Schließ). 11. Vortragskunst, Rezitation, Rollenstudium. — Zusammenfassung. Theoretische und praktische Übungen. Teilnahme an den Aufführungen der Versuchsbühne des deutschen Schriftstellerverbandes in Wiesbaden. (Oberpräsident a. D. Rudolf von Losow). 12. Kunst und Kult vorchristlicher Zeiten. Das Atlantisproblem, Höhlenmalerei in Afrika, Südwesteuropa, schwedische Felsbilder, Mittelamerika,

Tientsin, Ratgeber des Königs von Korea und Präsident des koreanischen Zollwesens. Er war während dieser ganzen Jahre ein eifriger Bücherkäufer, und in Schanghai erliefen im Jahre 1915 sogar ein Katalog seiner Sammlung. Um diese wertvollen Bücher China zu erhalten, hat der damalige Innenminister Chu Ch'ien die Buchsammlung erworben und jetzt der National-Bücherei überwiesen, um sie den Philologen in China zugänglich zu machen. Es handelt sich um etwa 1500 Werte rein philologischen Inhalts, in englischer, deutscher, französischer und chinesischer Sprache. Sehr wertvoll sind die Bestände an grundlegenden Büchern über Konflikt, Mandchurisch, Tibetisch, Koreanisch, Japanisch, Arabisch, Türkisch, Persisch, Dialekte Chinas, der Philippinen und der Malayischen Inseln. Als eine in sich geschlossene Sammlung der National-Bücherei wird diese Bibliothek das Andenken an den Deutschen Paul Georg v. Möllendorff der Nachwelt überliefern.

— **Eine internationale Statistik der Geistesarbeit.** Die von der Statistik erfasste geistige Produktion der einzelnen europäischen Länder umfaßt eine große Reihe wissenschaftlicher und künstlerischer Gebiete. Das „Bücherblatt für den Deutschen Buchhandel“ veröffentlicht jetzt die Zahlen für das Jahr 1929 von allen veröffentlichten Werken der schönen Literatur, der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, über Ethik und Erziehungsfragen, Kulturgeschichte und Sprachen, Heilkunde und Handelsfragen, über Kunst, Theater, Kino und Musik und aus allen wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Gebieten. Deutschlands literarische Produktion, die im Jahre 1927 eine Rekordhöhe erreicht hatte, sank ein erstes Mal im Jahre 1928, und im Jahre 1929 muß eine weitere Verminderung festgestellt werden. Während die Gesamtsumme der im Jahre 1927 neuerschienenen und neuaufgelegten Bücher 31 026 betrug, fiel die Zahl im Jahre 1928 auf 27 794 und 1929 auf 27 002. Für Veröffentlichungen von Zeitschriften erabi sich ein ähnliches Verhältnis: 1927 waren es 37 886, 1928 34 910 und 1929 34 305 Zeitschriften. Von den 792 Werken, um welche sich die Zahl der Verlagsveröffentlichungen im Jahre 1929 gegen das Vorjahr verringert hat, wird in der Hauptsache das Gebiet der schönen Literatur und der Schulbücher betroffen, während eine wesentliche Produktionserhöhung in der Herausgabe von Werken über Land-, Forst- und Hauswirtschaft erfolgt ist. Am 1759 vermehrt hat sich dagegen die Anzahl der akademischen Abhandlungen und Doktorarbeiten, die das Hochschuljahr 1929/30 gegenüber dem Jahr 1928/29 aufweist. In der Musikkategorie ist statistisch überwiegt das Jahr 1929 mit 8210 Werken die Produktion des Jahres 1928 mit 7087 Werken. Der Zuwachs von 233 Einheiten stammt nur von der leichten Musik her. Die Werke der ersten Musik sind in der Abnahme. Und zwar handelt es sich bei dieser Aufstellung um neue Kompositionen, während die Zahl für Be-

Ein Glanzpunkt des Abends war das Protokoll des närrischen Sekretärs, der besonders das Hauptereignis

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Zwischenrunde um den DFB-Pokal.

Mannheim: Süddeutschland — Westdeutschland 3:0.
Reuthe: Südostdeutschland — Mitteldeutschland 1:5.
Die süddeutsche Vertretung hatte in letzter Minute noch eine gründliche und sicherliche auch vorteilhafte Umstellung erfahren, denn die Mannschaft wartete in Mannheim mit einer einheitlichen und guten Gesamtleistung auf, die den Endsieg verbürgte. Es spielten für den Süden:
Tor: Jakob-Zahn Regensburg;
Verteidigung: Pfeiffer-Eintracht Frankfurt,
Kutterer-Bayern München;
Läuferreihe: Heidkamp-Bayern München,
Knöpfle-SSV. Frankfurt, Mantel-Eintracht Frankfurt;
Angriff: Schaller, Möds-Eintracht Frankfurt,
Haringer, Schmidt, L. Hoffmann-Bayern München.

Diese Elf hatte das Spiel jederzeit fest in der Hand, so daß eigentlich der Sieg nie in Frage stand. Sehr produktiv wirkte der linke süddeutsche Bayersflügel einschließlich des Mittelfeldstürmers Haringer, wogegen der rechte Frankfurter Flügel, obwohl er zwei Tore schoß, etwas abfiel. In der halbfreie übertragte Heidkamp, aber auch von Knöpfle sah man ein sehr erfolgreiches Spiel. Von Mantel sah man gewohnt sichere Aufbau- und Abwehrleistungen. An der soliden Verteidigung gibt es nichts auszufinden, ebensowenig an Jakob, der indes wenig beschäftigt wurde. Die westdeutsche Vertretung hatte wenig zuzusehen. Die Elf besaß wohl eine Reihe vorzüglicher Einzelleistungen, die sich indes zu wenig verstanden, um ihre geplanten Aktionen in Fluß zu bringen. Sie ließ bald in der süddeutschen Abwehr auf ein unüberwindliches Bollwerk. Sehr gut gefiel die ball-sichere Verteidigung Busch-Quisburg, Weber-Kassel, die namentlich in der zweiten Halbzeit eine höhere Niederlage vereitelte. Der Torwart Buchloh-Speldorf hatte viele hervorragende, aber auch manche bedenklich schwache Momente. Aus dem Endverhältnis von 8:1 für den Süden geht dessen Überlegenheit wohl am besten hervor.

Die süddeutsche Elf fand sich zunächst schlecht zusammen und gestattete dem schnellen westdeutschen Angriff gefährliche Besuche im 16-Meter-Raum, wo sich Pfeiffer und Kutterer bestens bewährten. Erst allmählich kam die halbfreie in Schwung. Von diesem Augenblick ab hatte der Westen nicht mehr viel zu bestellen. Dessen Hinterrückstand zeigte sich dem genauen und raffinierten Ballspiel des Gegners nicht gewachsen und mußte sich nach mehrmaliger Abwehr Buchlohs den süddeutschen Führungstreffer durch Möds gefallen lassen. Wenige Minuten später (23. Min.) erhöhte Haringer auf 2:0, und als in der 40. Minute Möds mangellos einen Flankenball verwandeln konnte, stand der süddeutsche Sieg bereits bei Halbzeit außer Frage. Nach der Pause wurde Mantel verletzt. Die auf 10 Mann reduzierten Süddeutschen hielten wohl auch jetzt noch die Partie, hatten jedoch viel von ihrem Glanz eingebüßt, so daß es nach vielen verzeleblichen Versuchen der westdeutschen Gäste, das Resultat zu ihren Gunsten zu verändern, bei dem 3:0 blieb, das dem Gesamtspielverlauf unbedingt gerecht wird.

Mitteldeutschland landete den erwarteten Sieg gegen die Südostdeutschen, die trotz allen Eifers ihrem Gegner nicht gewachsen waren und bei der Pause bereits mit 0:3 im Rückstand lagen. Die mitteldeutschen Stürmer Schöffler, Helmchen und Köhler hatten den Hauptanteil an den Erfolgen. Erst beim Stande von 4:0 gelangte der Südosten durch Schreiber zum Ehrentor.

Süddeutsche Meisterschaft.

Runde der Meister.

Normatia Worms — SpVgg. Fürth 1:3.
F.R. Pirmasens — Union Bödingen 1:1.
F.R. Karlsruhe — SV. Waldhof 2:1.

Der mit Ersatz für Müller, Fries und Debusi angetretene Besessener Normatia Worms erlitt auf eigenem Platz seit geraumer Zeit die erste Niederlage. SpVgg. Fürth betrat mit allen Vorsichtsmassregeln das Wormser Stadion und errang nach torloser Halbzeit (in der sich Leinberger vergeblich als Mittelfeldstürmer versuchte) infolge der besseren, härteren und weit routinierteren Spielweise einen glatten und verdienten Sieg, der um so bemerkenswerter ist, als nach Verletzung Leinbergers, der später wieder als Mittelfeld hervortragendes leistete, die Kleeblätter nur noch 10 Mann im Feld stehen hatten. Es zeigte sich in diesem Spiel, daß die Fürther auffallend wenig Wert auf technische Manöver legten, sondern von Beginn danach trachteten, den sahen Gegner niederkämpfen. Dies ist der SpVgg. in vollem Maße gelungen. Frank (2) und der Mittelfeldstürmer Appis erzwangen die Tore, denen Winkler last mit dem Schlupfiff zusammen den Ehrentreffer entgegensteckte. — Der Saarmeister F.R. Pirmasens kam trotz weitaus besserer Leistung durch ein Selbsttor und die Defensivtaktik der Bödingen um den verdienten doppelten Punktgewinn. — Das Spiel F.R. Karlsruhe — SV. Waldhof kam durch die erfolgte Umstellung der süddeutschen Pokalmannschaft doch zustande. F.R., der mit Ersatz für seine Stürmer Bekir und Finneisen antat, mußte sich nach der mit 1:1 abgeschlossenen Halbzeit mächtig anstrengen, um einen knappen, dem Spielverlauf nach aber verdienten Sieg herauszuholen. Bei Waldhof bot der Mittelfeldstürmer Breking eine überragende Leistung. Die Lage nach dem 2. Kampfschiff ergibt sich aus nachfolgender Tabelle:

1. SpVgg. Fürth	2	2	—	5:2	4
2. F.R. Karlsruhe	1	1	—	2:1	2
3. Eintracht Frankfurt	1	1	—	3:2	2
4. F.R. Pirmasens	2	—	1	2:3	1
5. Union Bödingen	2	—	1	3:4	1
6. SV. Waldhof	1	—	—	1:2	—
7. Normatia Worms	1	—	—	1:3	—
8. Bayern München	—	—	—	—	—

Trostrunde.

Gruppe Nordwest:

SV. Wiesbaden — VfL. Neu-Isenburg 0:1.
F.R. Idar — Rot-Weiß Frankfurt 0:4!
F.R. Saarbrücken — Phönix Ludwigshafen 2:4.
Recht schnell hat sich in der Nordgruppe eine Führungs-kolonne gebildet, die bereits nach zwei Spieltagen in

knapper, aber sicherer Führung liegt. Dem VfL. Neu-Isenburg gelang in Wiesbaden ein äußerst wichtiger Sieg, von dessen Zustandekommen weiter unten die Rede ist, und Phönix Ludwigshafen wartete im ersten Treffen sofort mit einem glücklichen erlöschenden, aber darum nicht minder wertvollen Auswärtssieg in Saarbrücken auf, welcher der Elf einen der nordersten Plätze verschafft. Zwar war der Saar-Tabellenweite weitaus die bessere Mannschaft, die zwar unglücklich schied, aber nur Tore entscheiden und bewirkten den Aufbau der allein maßgebenden Tabelle. Rot-Weiß Frankfurt hat nach überraschend glattem Sieg in Idar (man traute der Elf überhaupt keinen Erfolg auf dem „Hohen Klok“ zu) viel Boden ausgemacht und kann im Konzert der „Großen“ wieder mitreden. Die Mannschaft spielte wie aus einem Guss und legte unter der überragenden Führung von Engel und Eberhardi eine solche Energie an den Tag, daß der Sieg nie gefährdet erschien. Die Tabelle sieht folgendermaßen aus:

1. VfL. Neu-Isenburg	2	2	—	—	8:2	4
2. Phönix Ludwigshafen	1	1	—	—	4:2	2
3. SV. Wiesbaden	2	1	—	1	3:1	2
4. Rot-weiß Frankfurt	2	1	—	1	5:3	2
5. F.R. Saarbrücken	2	1	—	1	5:5	2
6. VfL. Redarau	1	—	—	1	2:7	—
7. Union Niederrad	1	—	—	1	0:3	—
8. F.R. Idar	1	—	—	1	0:4	—

SV. Wiesbaden — VfL. Neu-Isenburg 0:1.

Der frische und eifervolle Kampf, den der SV. Wiesbaden vor acht Tagen der Union Niederrad lieferte, mußte bei den Wiesbadener Fußballanhängern die Hoffnung auch auf günstigen Ausgang des sechsten wichtigen Spiels erwecken, zumal dieses wiederum auf heimischem Boden ausgetragen wurde. Aber es sollte anders kommen. Einmal befand sich die Wiesbadener Mannschaft durchaus nicht in einer solchen körperlichen Verfassung, um den nicht geringen Ansprüchen, die ein solches Meisterschaftsspiel stellt, auch nur im entferntesten zu genügen, zum anderen zeigte der Gegner ein derart wunderbares Können, daß unter solchen Umständen an einen Sieg überhaupt nicht zu denken war. Ja, man mußte sich nach Ablauf der Zeit wundern, daß dieser — das sei vorweg genommen — verdiente Sieg der Wiesbadener nicht noch eindringlicher ausgefallen ist. Bemerkenswert bei diesem Resultat ist die Tatsache der einwandfreien technischen Überlegenheit der Gäste, die sich auf dem hartgefahrenen Boden ganz prächtig auswirkten und oft spielend die Geschehnisse diktierten. Die Schnelligkeit und die Präzision ihrer Angriffe, das beinahe restlose Glücken aller Aktionen, sei es in der Abwehr oder beim Aufbau des Spiels, ließen ahnen, daß der VfL. Neu-Isenburg einen seiner besten Tage gehabt hat, Stunden und Minuten, während denen der einzelne Spieler über sich selbst hinauswuchs und ein unsichtbarer Kontakt das Ganze zusammenschweißte. So stellte sich der Wiesbadener Gegner in allen seinen Teilen, Fertigkeiten und Aktionen als eine Einheit dar, die der SV. Wiesbaden vergeblich bekämpfte. Dort sah man kein durchdachtes Kurzspiel, das plötzlich von tabellarischen Weitzugängen an die eminent wichtigen Flügel abgelöst wurde, selbstverständliche Aufbauarbeit, die sich aus den einzelnen Aktionen wie von selbst ergab, hier kam man über krampfhafteste Versuche, das Spiel in Fluß zu bringen, nicht hinaus, unbedeutende Manöver mit nichtsagenden Gesten, die wieder einmal schmerzhaft daran erinnerten, wie wenig der SV. Wiesbaden in den letzten Jahren hinzugelernt hat. Was muß da das Bollwerk eines Schlusstrios, das seit Jahr und Tag voll und ganz auf dem Posten ist, die schönen Leistungen eines Schultze, des einzigen Stürmers, der diesen Namen verdient und das achtbare Können des einen oder anderen Spielers, wenn die Masse nicht in Bewegung gerät und bestimmten ungeschriebenen Gesetzen folgt? Schwerfälligkeit mutete alles an, was der SV. Wiesbaden mochte. Und wenn er tatsächlich nach dem bereits in der 9. Minute gefallenen, übrigens durchaus vermeidbaren Führungstreffer der Gäste (kein Mensch glaubte, daß bereits die Entscheidung gefallen war) einige reelle Ausgleichschancen besaß, so entsprangen diese lediglich der plötzlichen Initiative des einen oder anderen Spielers, namentlich des Rechtsaußen, und gerade bei solchen Gelegenheiten heftete sich das Pech an die Sohlen des Betreffenden (23. und 25. Minute: Schultze, später Best und Schlotter). Die vielen Umstellungen, die speziell an der halbfreie vorgenommen wurden, ließen erkennen, wo das Hauptübel lag. Nur Schlotter befriedigte hier auf allen Posten. Sonst überall aber Versagen, im Angriff, in der halbfreie. An einen Sieg war unter diesen Umständen garnicht zu denken. Der VfL. Neu-Isenburg gewann vielmehr weit sicherer, als das Resultat vermuten läßt, beide Punkte und zwar, das sei nochmals betont, durch ein technisches f. o. Schiedsrichter Dölker-Stuttgart hätte ein weit besseres Entgegenkommen seitens des Publikums verdient gehabt.

Gruppe Südost:

Der 1. F.R. Nürnberg büßte mit einem 2:2 gegen den 1. F.R. Pforzheim weiteres Terrain ein und überläßt bis auf weiteres den Augsburger Schwaben, die Phönix Karlsruhe 2:0 besiegten, sowie den Pforzheimern die Führung. 1860 München schlug die Stuttgarter Kickers knapp 2:1.

Süddeutsche Verbandsspiele: Nordbayerischer Dritter wurde endlich VfL. Fürth durch einen 2:1-Sieg über Bayern Hof. In Offenbach wurde mit zwei Treffern der badische 3. Trostrundenteilnehmer herausgespielt. Zunächst schlug am Samstag der F.R. Kollatt den F.R. Willingen mit 2:0. Da die Kollatt am Sonntag auch die SpVgg. Schramberg 1:0 besiegten, sind sie nunmehr am Ziel angelangt. Damit sind in Süddeutschland alle Entscheidungsspiele gefallen. In Südbayern ist lediglich noch der Abstiegskampf DSV. München — VfB. Ingolstadt-Kingsee nachzuholen.

Privatspiele: FSV. Frankfurt — HSV. Nürnberg 7:0; FSV. 1905 Mainz — Kickers Offenbach 2:5; F.R. Langen — Germania Bieber 3:2; Viktoria Urberach — FSV. Kirchheim 3:1; Germania Brödingen — F.R. Birkenfeld 1:3; Borussia Neunkirchen — Wader Wien 1:2.

Handball D.S.B.

Gruppe Bessen:

Safoah Wiesbaden — Alemannia Worms 1:1 (1:1).
Polizei-SB. Worms — Polizei-SB. Wiesbaden 4:3 (2:2).

Safoah kam sofort in Fahrt und machte zunächst durchaus den Eindruck, als ob es ihr gelänge, den bedeutsamen Kampf glatt für sich zu entscheiden. Schon nach wenigen Minuten brachte Großhut die Diebsigen in Führung. Aber bald fand sich auch Alemannia, und zwar so überraschend gut, daß sie fortan den Ton angab. Sie lag fast ständig im Angriff. Wiederholt mußte Safoah für längere Zeit in die eigene Hälfte zurück. Nur gelegentlich gelang den ganz auf Verteidigung eingestellten Mannschaft einige Vorstöße. Ungefährliche, denn die Schußkraft ihrer Stürmer war gar zu gering. Es wurde schon in der ersten Halbzeit offenbar, daß die Einheimischen dieses Spiel nicht gewinnen konnten. Wenn auch die Gäste trotz ihres dauernden Ansturms nicht zum Sieg kamen, so lag das daran, daß ihre Schützen in der Regel zu hoch zielten. Der einzige Treffer, der ihnen wahrscheinlich die Liga sichert, glückte dem Mittelfeldstürmer Dietz zwei Minuten vor der Pause. Die Wormser spielten auch im zweiten Kampfabschnitt, der in gleich scharfem Tempo und mit gleicher Nervosität durchgeführt wurde wie der erste, systemvoller als die oft planlos durcheinanderlaufenden und sich gegenseitig hindernden Wiesbadener, die ihren Anhängern eine schwere Enttäuschung bereiteten. Es bleibt ihnen noch die schwache Hoffnung, im Lokalkampf gegen Polizei einen Punktgewinn zu erzielen. Aber dann mußte ganz anders gespielt werden wie gestern. Der Unparteiische, Soldner-Mannheim, der zum ersten Mal in Wiesbaden amtierte, hatte eine zu engherzige Auffassung von der Ausführung des Baries aus dem Stand. Im übrigen konnte er gefallen.

Die Wiesbadener Polizisten mußten sich trotz tapferer Gegenwehr in Worms geschlagen bekennen. Sie sind nun auf den 5. Platz zurückgefallen, während ihre heftigsten Kollegen die Verbandsspiele mit dem 4. Rang abschlossen. Die Wormser boten die einheitlichere Leistung im Sturm und waren auch in der Verteidigung sicherer. Ihre Überlegenheit trat besonders zu Beginn jedes Kampfabchnittes zutage. Durch Mink und Meier erzielten sie die Führungstreffer, die Pade bis zur Pause ausglich. Nach dem Wechsel brachten Gunkel und Böhm die Bessen abermals in Front. Für Wiesbaden konnte Bötsfür, der diesmal als Halbstürmer wirkte, noch ein drittes Tor erzielen.

Die Tabelle:

1. FSV. 1905 Mainz	14	12	2	—	61:22	26:2
2. Sportverein Wiesbaden	13	9	1	3	60:33	19:7
3. Normatia Worms	14	7	1	6	62:56	15:13
4. Polizei Worms	14	6	2	6	52:56	14:14
5. Polizei Wiesbaden	13	6	3	5	44:47	13:13
6. Post Wiesbaden	14	5	2	7	46:53	12:16
7. Alemannia Worms	13	2	1	10	13:41	5:21
8. Safoah Wiesbaden	13	1	2	10	20:50	4:22

Am Main behaupteten sich die Darmstädter Polizisten im Lokalkampf gegen Rot-Weiß nur unter äußerster Anstrengung mit 6:5 auf dem zweiten Platz. Rot-Weiß lag noch lange nach dem Wechsel mit 5:3 in Front. FSV. Frankfurt verlor, wie zu erwarten stand, in Darmstadt gegen SV. 1898 mit 2:5 (1:3).

Die Bezirksmeisterschaft der Damen brachte gleich im ersten Gang Überraschungen. FSV. 1905 Mainz besiegte den süddeutschen Meister, Eintracht Frankfurt, in Frankfurt 3:2 (2:1), und Polizei-SB. Darmstadt behielt in Worms über Normatia mit 4:1 (3:0) die Oberhand.

Im Rhein-Main-Kreis

verschafften sich die Reserven des Schwimmflubs mit 5:1 (1:0) gegen Sportvereins 3. Mannschaft, mit der sie nun punktgleich geworden sind, Genugtuung für die schwere Vorpielniederlage.

Die Damen des SV. 1919 Biebrich schlugen bei gleichwertigem, überaus gutem Feldspiel Schwimmflub, dessen Vorhüterin infolge eines Mißverständnisses einen Ball hatte passieren lassen, 1:0 (1:0) und glichen damit die Schlappe der Vorrunde aus. Sportverein erwachte von VfL. Weisenau, der mit nicht ausreichender Vertretung erschienen war, kampflös die Punkte. Ein vereinbartes Freundschaftsspiel endete mit 7:1 für die Diebsigen. Das Tor der Gegenpartei schoß die Weisenau zur Verstärkung zugeteilte Wiesbadenerin.

Freundschaftstreffen:

Post-SB. Wiesbaden — Turnerbund Wiesbaden 1:4 (0:1).
SV. 1919 Biebrich — Olympia Weisenau 7:3 (5:1).

Turnerbund bestätigte seinen guten Ruf voll und ganz. Seine körperlich besser durchgebildeten Leute waren schneller und gewandter, ließen überlegen in Aufnahmestellung und fingen sicherer. Kein Wunder also, daß ihre Zusammenarbeit wirkungsvoller war, ihre Überlegenheit bald deutlich in Erscheinung trat und sich mehr und mehr verstärkte. Post lieferte allerdings auch ihre klügste Partie in dieser Saison. Wäre der Schlusmann nicht ganz ausgezeichnet auf dem Posten gewesen, dann hätten die schwungvollen Vorstöße der blauen Stürmer leicht zur doppelten Zahl von Treffern führen können. Der unzureichende Ersatz im Sturm und Läuferreihe machte sich doch recht fühlend bei den Schwarzen bemerkbar und brachte selbst die sonst so zuverlässige Verteidigung des öfteren in Verlegenheit. Das erste Tor der Turner war zweifelhaft; beim letzten wurde der Ball in Abseitsstellung aufgenommen und im Torraum abgeworfen. Mögen die Sieger diese Erfolge als ausgleichende Gerechtigkeit ansehen für manche Benachteiligung, die dem mäßigen Schiedsrichter gegen sie unterließ!

SV. 1919 Biebrich erfocht gegen die eine Klasse höher eingestuft Gäste den erwarteten Sieg. In dem ritterlich geführten Kampf waren die Einheimischen zunächst mehr im Vorteil. Erst als sie sich nach dem Wechsel etwas Zurückhaltung auferlegten, wurde die Partie ausgeglichen.

FSV. 1908 Schierstein magte den Gang gegen die offenbar verstärkten Reserven des FSV. 1905 Mainz mit

zehn Mann, was er mit einer kräftigen 1:14- (104) Niederlage büßen mußte.

In der Halle

Blieb Eintracht Frankfurt im Klubkampf gegen Turn- und Schwimm Frankfurt auf der ganzen Linie Sieger. Die ersten Mannschaften spielten 10:4, die zweiten 7:3, die dritten 4:0 und die Damen 1:0.

Reitsport.

Wiesbadener Reit-, Fahr- und Spring-Turnier vom 22. bis 25. Mai 1931.

Die in den letzten Monaten des Jahres 1930 gepflogenen Verhandlungen haben zur Gründung einer Turnierrgemeinschaft der Städte Wiesbaden und Koblenz geführt. Um den Teilnehmern eine weitgehende Ausnutzung ihrer Reife an den Rhein zu ermöglichen, wurde eine Turnierfolge Wiesbaden (22. bis 25. Mai) und Koblenz (28. bis 31. Mai) mit insgesamt 38 Konkurrenzen, 20.000 M. Geldpreisen und Reiseentschädigungen geschaffen. Neben diesen Vorteilen für die Turnierteilnehmer bietet die Turnierfolge aber auch den Veranstaltern Chancen durch die voraussichtlich wesentlich härtere Beschädigung und die Verteilung gewisser Kosten auf zwei Veranstalter. Das Wiesbadener Turnier, das in seinen einzelnen Ausschreibungen bereits im Kalender für Jucht und Prüfung deutschen Warmbluts veröffentlicht ist, bildet als erster Teil der Turnierfolge bereits das Gespräch aller an Reit-, Fahr- und Springturnieren interessierten Kreise Deutschlands. Die Presse stellt diese Maßnahme als Vorbild zeitgemäßer Rationalisierung und geschickter Ausnutzung der vorhandenen Möglichkeiten dar. Das von dem bekannten Berliner Maler Guido von Zinetti entworfene Plakat wird bereits auf dem großen Berliner Januar-Turnier die Wiesbadener und Koblenzer Veranstaltungen bekanntmachen. Der Wiesbadener Reit- und Fahrklub wird sich in den nächsten Wochen an eine Reihe von Freunden und Gönnern des Reit- und Turniersports mit der Bitte wenden, die diesjährige, zum ersten Mal mehrjährig ausgesetzene Turnierveranstaltung durch ihren Einfluß und gegebenenfalls auch durch Stiftungen zu unterstützen.

Schwimmen.

Dem Schwimmklub Wiesbaden 1911 ist es gelungen, den auf einer Durchreise sich befindlichen Verbandssportlehrer des DSB, Herrn Müller aus Berlin, zu einem kurzen Lehrgangabend nach hier zu verpflichten. Die praktischen Unterweisungen im Springen, Schwimmen und Wasserball erfolgen am Dienstagabend während des Übungsabends des Klubs im Augusta-Viktoria-Bad von 7-9 Uhr. Ein spezieller Schwimmkursus wird am Mittwochabend in einer noch bekannt zu gebenden Turnhalle stattfinden.

Die Sklarekuntersuchung abgeschlossen.

Eine Anklageschrift von 1500 Seiten.

Berlin, 12. Jan. Die Untersuchung gegen die Brüder Sklarek ist nach zweijähriger Dauer endlich abgeschlossen. Die Anklageschrift umfaßt 1500 Seiten. Sie wird in etwa einer Woche den Angeklagten zugestellt werden. Angeklagt sind die Kaufleute Leo, Willi und Max Sklarek, der Buchhalter Lehmann und der Bureauangestellte Tsch, die beide bei den Sklareks tätig waren. Stadtrat Gabel, Stadtrat Degener, Stadtrat Benede, Bürgermeister Schneider vom Bezirk Berlin-Mitte, Bürgermeister Kohl vom Bezirk Berlin-Köpenick, Stadtbauinspektor Schmitt, Stadtbauinspektor Hoffmann und Rentant Ludwig, der Prüfer beim Kreditausschuß der Stadtbank gewesen ist. Vorgeworfen wird den Angeklagten aktive und passive Bestechung, Betrug, Unterschlagung, Unterschlagung, bei einzelnen Angeklagten auch Beihilfe zu diesen Vergehen.

Die Kaufleute Leo, Willi und Max Sklarek haben die Stadt Berlin im Geschäftsverkehr mit der Stadtbank und mit den einzelnen Bezirksämtern um insgesamt 15 Millionen Mark betrogen. Sie haben die vorgeschriebenen Rechnungsformulare der einzelnen Bezirksämter der Stadt vorgelegt, aber darin fingierte Bestellungen in geradezu phantastischer Höhe angegeben. Die Stadtbank hat diese Rechnungen bereinigt. Das war nur infolge eines fehlerhaften Kontrollsystems möglich und durch eine unglaubliche Mithwirtschaft. Niemals ist bei den einzelnen Bezirken nachgefragt worden, ob die angeforderten Bestellungen tatsächlich von den Bezirken erfolgt sind. Die Rechnungen wurden aber in voller Höhe bezahlt, ohne daß jemals auch nur die geringste Prüfung über ihre Rechtmäßigkeit erfolgte. Nur dadurch, daß einmal ein Rechnungsprüfer eines Bezirks an der Höhe der Bestellung Anstoß nahm, weil die Rechnung eine Summe aufwies, die allein den Jahresetat des Bezirks bedeutend überschritt, ist es überhaupt zu einer Aufdeckung des Betruges gekommen.

Nach Zustellung der Anklageschrift wird den Verteidigern eine längere Frist zur Erklärung gegeben werden. In Anbetracht des großen Umfangs der Anklageschrift und des Umstandes, daß die Verteidigung mehrere 100 Bände Akten durchzuarbeiten hat, wird die Frist außergewöhnlich lange gestellt werden. Auch die beschließende Strafkammer wird zum Studium der Akten längere Zeit brauchen. Man wird daher kaum vor Ende des Jahres in die öffentliche Verhandlung eintreten können.

Bergsturzungslud in Ecuador.

170 Streckenarbeiter verschüttet.

Aus New York wird gemeldet: Auf der Station Huigra im Staate Ecuador wurden durch einen Bergsturz 170 Streckenarbeiter, welche die durch einen früheren Bergsturz verschüttete Bahnstrecke freilegen, verschüttet. Der erste Bergsturz war am Freitagabend um 10 Uhr erfolgt, und die Hilfsmannschaft war sofort zur Freilegung der Bahngeleise entsandt worden. Wegen schwerer Regenfälle konnte die Freilegung der Strecke jedoch erst bei Morgengrauen beginnen. Als die Mannschaft gegen 5 Uhr am Samstag morgen emsig arbeitete, begannen vom Bergabhang Erdmassen herabzurollen. Wenige Minuten später erfolgte plötzlich unter lautem Geheiß der zweite große Bergsturz, der die 170 Arbeiter verschüttete. Es besteht nur wenig Hoffnung, irgend welche verschütteten Streckenarbeiter zu retten. Man vermutet, die Bergstürze seien die Folge der mehrtagigen Wolkenbrüche, die den Ort Huigra schwer gefährdeten. Durch den zweiten Bergsturz, der den 170 Bahnarbeitern das Leben kostete, wurden die Bahnge-

Wandern.

Rhein- u. Taunusklub Wiesbaden (E. B.). Von herrlichem Wetter begünstigt, fand am Sonntag die 1. Hauptwanderung in Stärke von 200 Teilnehmern statt. Als das Reichbild der Stadt verlassen war, führten vereifte Pfade hinauf zum Ramm der Taunushöhen. Von der Eifernen Hand aus bot sich den Wanderern ein winterliches Bild: eine ausgedehnte Schneedecke hüllte die Landschaft ein. Hinter der hohen Wurzel wiesen die absteigenden Gebirgswasser mäandrierende Eisgebilde auf, und von Schlangenberg aus, wo die Tauniden von Kurdirektor Frhr. von Maillot und Altbürgermeister Kessel namens der Ortsgruppe bewillkommet wurden, erstieg die Wandergesellschaft den ausladenden Rheingau. Der Aufstieg erfolgte nach Elville, wo die Schluckkraft haltend. Nach Begrüßung der Ortsgruppe Elville durch Herrn Fröhlich wurde der Dank an die Führung (Maab und Rehm) abgeleitet. Der MGB „Niederrhein“ verheißte den Abend durch Chor- und Solovorträge. — Am Donnerstag hält Herr Windolf im Klublokal (abends 8½ Uhr) einen Lichtbildervortrag über seine Reise mit dem Schiff den Rhein hinab nach Amsterdam; daran anschließend Vorberatung zur 2. Hauptwanderung nach Bad Schwalbach.

Winter-Sport.

Kodelrennen in Wiesbaden.

Die Winterportabteilung des Schwimmklubs Wiesbaden 1911 (E. B.) trug am letzten Sonntag Kodelrennen auf der hohen Wurzel aus, die auch die ersten im Bezirk Südwest des DSB. In diesem Winter gewesen sein dürften. Neu-lingssrennen: 1. S. Leis 1:47"/m, 2. Hauptm. Schneider 2:26, 3. A. Ott 2:27"/m, 4. A. Schraub 2:35"/m. Neu-lingss-Lenkrennen: 1. Wiemer-Schröder 1:23"/m, 2. Schaefer-Leis 1:28"/m. Vereins-Kodelrennen: R. Wiemer 2:17"/m, 2. S. Leis 2:17"/m. Die genannten Fahrer haben sich durch ihre Plätze für die nächsthöheren Wettfahrtsklassen qualifiziert und werden zum Teil ihr Können bei der Bezirksmeisterschaft am nächsten Sonntag in Cronberg unter Beweis stellen müssen.

Eishockey in Wiesbaden. Der Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub beabsichtigt, nunmehr auch das Eishockeyspiel in sein Betätigungsfeld aufzunehmen und seine Mitglieder in dieser schönen Sportart ausbilden zu lassen. Geplant ist vorerst die Aufstellung einiger Übungsmannschaften, für die später auch Wettspielabschlüsse gegen auswärtige Gegner getätigt werden sollen. Der Klub verfügt in den Reihen seiner Mitglieder schon jetzt über mehrere auf dem Gebiet des Eishockeys erprobte Spieler, wodurch die Veranstaltung der Mannschaften sehr erleichtert wird. Die Interessenten des schönen Spiels treffen sich Dienstag, 13. d. M., abends 8½ Uhr, in den Klubräumen des DSB. im Hotel „Metropole“, zwecks Festlegung der Übungszeiten und Mannschaftsaufstellungen.

leise 1½ Kilometer weit zusammen mit Geröll, Bäumen und Schlammassen verschüttet. Das Geröll, der Staatspräsident Igora habe sich in dem Zuge befunden, der die Unglücksstelle passierte, als die Katastrophe eintrat, hat sich nicht bestätigt.

Kältetastrophe in China.

Bereits Hunderte von Toten.

Aus Schanghai wird gemeldet: Über fast ganz China ist ein derartig strenger Winter hereingebrochen, wie er seit Menschengedenken nicht zu verzeichnen war und der unter der ärmeren Bevölkerung bereits Hunderte von Toten gefordert hat. In Charkow sank das Thermometer auf 48 Grad unter den Gefrierpunkt. Sämtliche Flüsse der Mandchurie sind eingefroren und viele Personen der grimmigen Kälte zum Opfer gefallen. Auch aus Kalgan und anderen Städten in Nordwest-China werden zahlreiche Tote infolge der Kälte gemeldet. Seit Freitag sind über 100 Personen der ärmeren Bevölkerung erfroren. Peking wurde von einem überaus heftigen Schneesturm heimgesucht. In Tientsin verzeichnet man bis jetzt mehr als 30 Todesopfer. Der Peiho-Fluss ist binnen einer Nacht zugefroren und hat den Hafenverkehr von Tientsin völlig lahmgelegt, wo über 20 Kältendampfer im Eis eingeschlossen liegen. In Nanjing, wo das Thermometer

minus 25 Grad Celsius zeigt, ist die Zahl der Todesopfer geringer. Auch Mittelchina wurde von einem Schneesturm heimgesucht, der so gut wie sämtliche Verkehrsverbindungen unterbrach.

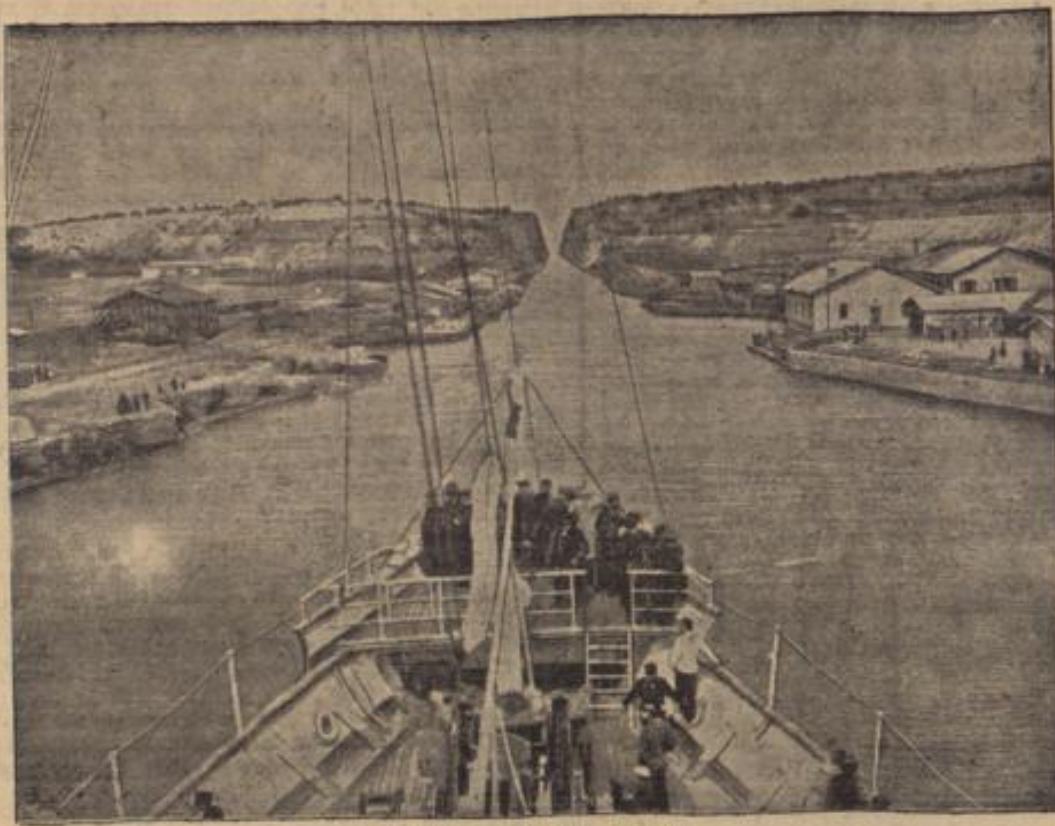
Tödliche Vergiftung durch Autoabgase. In Conz bei Trier war der ledige 38jährige Automonteur Greif in der Nacht zum Sonntag von einer Tour zurückgekehrt. Sonntag fand man ihn in der Autogarage tot auf. Greif hatte noch in der Nacht eine Reparatur an seinem Wagen ausführen wollen und dabei den Motor weiter laufen lassen. Da die Tür der Garage geschlossen war, konnten die Abgase nicht entweichen, wodurch der Tod eintrat.

Der frühere Oberbürgermeister Böß findet kein Quartier. Aus Rempten (Allgäu) wird berichtet: Dem früheren Berliner Oberbürgermeister Böß, der sich vor einigen Tagen zur Kur nach dem bayerischen Allgäu begeben hat, wurde von dem Hotelier, bei dem er Wohnung genommen hatte, schon in den ersten Stunden seines Aufenthaltes das Quartier gekündigt. Man bedeutete Böß, daß im Allgäu höchstens Fuchspelze erjagt werden könnten. Mit Böß wollte man im Allgäu überhaupt nichts zu tun haben. Man drohte dem früheren Oberbürgermeister im Falle eines Quartierwechsels im Ort die Aushungerung an. Darauf begab sich Böß nach Sonthofen in das Gasthaus „Zur Sonne“. Hier wurde er zunächst höflich aufgenommen. Nach wenigen Stunden schlug die Höflichkeit aber in eine frostige Behandlung um und die Wirtin gab ihm zu verstehen, daß sie gerne auf seine Bewirtung verzichte. Dann blieb Böß nichts anderes übrig, als bei Nacht und Nebel wiederum auszugehen. Er zog nunmehr tiefer in das Gebirge hinein und fand in Hinterstein ein Asyl, wo einst Prinz Luitpold von Bayern sein bevorzugtes Jagdrevier hatte.

Selbstmord eines Berliner Bankiers. Der Bankier Erich Goldschmidt, der frühere Mitinhaber des Berliner Bankinstitutes Josef Goldschmidt & Co., wurde in seiner Villa im Grunewald tot aufgefunden. Er hatte sich in seinem Schlafzimmer durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Das Bankgeschäft, das er nach dem Tode seines Vaters zusammen mit seinem Bruder, Dr. Kurt Goldschmidt, übernommen hatte, hat, nachdem es vor dem Kriege ein bedeutendes Privatbankhaus war, in der letzten Zeit an Bedeutung verloren. Im letzten Jahr war es zwischen den beiden Firmeninhabern zu Differenzen gekommen, die zur Folge hatten, daß sich Erich Goldschmidt mit dem 1. Januar von seinem Bruder trennte und aus der Firma ausstieg.

Ein ebenso alter wie erfolgreicher Gaunertrick. In Wien hat ein etwa 35jähriger Schwindler mit einem alten Trick 1565 Dollar erbeutet. Der Schwindler war in einem der ersten Wiener Hotels abgestiegen und hatte sich als Sekretär des bekannten amerikanischen Zerstörers Whiteman eingetragen. Als solcher hatte er sich mit einer Bank in Verbindung gesetzt und um die Zahlung von 1565 Dollar für Herrn Whiteman ins Hotel gebeten. Der „Sekretär“ empfing den Bankboten im Hotel, nahm ihm die Banknoten ab, ließ den Boten unter einem Vorwand warten und suchte schließlich das Bett. Der Bote fand nach mehreren Minuten das Nebenzimmer, in das sich der Schwindler begeben hatte, leer. Einen ähnlichen Trick hat der Schwindler kürzlich in Zürich angewandt, wo er sich ebenfalls als Sekretär von Whiteman ausgab und 3875 Dollar erbeutete.

Schwere Schiffsavarie auf der Elbe. Ein schwerer Schiffszusammenstoß ereignete sich auf der Elbe oberhalb Lauenburg. Der elbawärtsfahrende Elbdampfer „Elblagerhaus 2“ wurde von dem Motor-schiff „Riapol“ gerammt. Das Schiff kam innerhalb weniger Minuten zum Sinken und liegt drei bis vier Meter unter dem Wasserspiegel auf Grund. Die Besatzung konnte sich nur mit großer Mühe retten. Der Schaden wird auf 200.000 Mark geschätzt. Das Motorschiff „Riapol“ wurde bei dem Zusammenstoß nur leicht beschädigt. Die Schiffsahrt ist durch das Wrack nicht behindert.



Für die Schiffsahrt gesperrt.

Der Kanal von Korinth wurde wegen andauernder Erdrerschütterungen, die starke Erdrutsche verursachten, für die gesamte Schiffsahrt gesperrt.

Versäumen Sie nicht
den wundervollen Tonfilm

Zwei Menschen

im **Ufa-Palast**

Beginn 4, 6.15 und 8.30 Uhr.

Kneipp-Verein Wiesbaden E. V.

Dienstag, den 13. Januar 1931, abends 8 Uhr
im Saale des „Lesevereins“, Luisenstraße 29

Vortrag

des Herrn **Dr. med. Adorno**, Kneipparzt in Bad Wörishofen

Thema: **Unterbewußtsein, seelische und nervöse Störungen, ihre Behandlung und Verhütung durch die Kneippkur.**

Aus dem Inhalt: F444

Ursachen u. Wesen der Nervosität, Erbanlage, Erschöpfungs- u. Erregungszustände, Formen d. nervösen Störungen, Unterbewußtsein Vorstellungen, Affekte-Wünsche, Angstzustände, Verhütung seelischer u. nervöser Störungen, d. natürl. Heilfaktoren des Körpers u. Geistes, Diätetik der Seele, die Kneippkur als generelles Heilmittel gegen nervöse Störungen ●

Eintritt f. Mitglieder frei, Nichtmitglieder zahlen 50 Pf. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand

Husten Sie?

Dann zu **Brosinsky's Bahnhof-Drogerie!** Hier bekommen Sie die besten Mittel gegen Husten und Heiserkeit. Emsen u. Sodener Pastillen, Schw. Pektoral, Coryphin-Awucor, Eukalyptus-, Menthol-Bonbons, Reilaperlen, Emeukal, Eleopin-Konfekt u. a. m.

Bahnhofstraße 10 Fernruf 24944.

Schlittschuhe



in großer Auswahl

Erich Stephan

Kl. Burgstraße 9, 27736 Ecke Käpfergasse 146

Café-Restaurant VOGEL

Rheinstraße 27 neben Hauptpost.

Wein-Abschlag!

Weinkenner bevorzugen meine eigenen Weine Glas 22—30 Pf. Natur, Glas 40—50 Pf. dazu die bekannt gute Küche. Spezialplatten 1.— Pfundstädter Biere.

1a Kaffee und Konditorei-Erzeugnisse.

Restaurant Vergnügungspalast

Dienstag TANZ

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 13. Januar 1931.

11 Uhr:

Frühkonzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Kurorchestr. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.

1. Ouvertüre „Eine Allierregatta“ von D. Tetras.
2. Amina, ägyptisches Ständchen von F. Lindt.
3. Dorfchwaben aus Österreich, Walzer v. J. Strauß.
4. Aufzug der Stadtwaage, Charakterstück v. J. J. J.
5. Potpourri aus „Die Geisha“ von L. Jones.
6. Germanenblut, Marsch von L. Blantenburg.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 13. Januar 1931

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Trner.

16 Uhr:

1. Zur Namensfeier Ouvertüre von L. v. Beethoven.
2. Fantase aus der Oper „Hänsel und Gretel“ von H. A. Rosart.
3. Rondo capriccioso von F. Mendelssohn.
4. Impromptu, G-moll von F. Schubert.
5. Die Schönbanner, Walzer von J. Panner.
6. Erstes Finale aus der Oper „Lobengrin“ v. Wagner.
7. Bon Guld bis Wagner, Potpourri von A. Schreiner.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

1. Deutscher Reichsadler-Marsch von C. Friedemann.
2. Ouvertüre zur Oper „Si l'états roi“ von A. Adam.
3. Arle und Trübsal aus der Oper „Rachbeth“ von C. Verdi.
4. Mein Traum, Walzer von E. Waldeufel.
5. Liebestraum nach dem Ball, Intermezzo von A. Liszt.
6. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ v. F. v. Suppé.
7. Fantase aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet.
8. Die Jagd nach dem Gluck, Galopp v. R. Gluck.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

RADIO für jedes Heim

Warum wollen Sie den großen Genuß, den eine gute Radio-Anlage bietet, länger entbehren?

Lassen Sie sich aufs angenehmste unterhalten und belehren, von dem interessantesten und neuesten Weltgeschehen unterrichten.

Eine gute komplette Radio-Anlage einschließl. Lautsprecher erhalten Sie, fertig angeschlossen, schon von Mk. 105.— an, bei bequemer Teilzahlung.

Angebot und Vorführung unverbindlich.

Musikhaus Schütten

14 Große Burgstraße 14

Unsere Mittelmeerfahrten



1. Reise Hapag-Mittelmeerfahrt 23. Januar bis 15. Februar Fahrpreis RM. 500.— u. a. u.
2. Reise Lloyd-Mittelmeerfahrt 19. Februar bis 12. März Fahrpreis RM. 585.— u. a. u.
3. Reise Hapag-Orientfahrt 19. Februar bis 15. März Fahrpreis RM. 780.— u. a. u.
4. Reise Lloyd-Orientfahrt 14. März bis 7. April Fahrpreis RM. 780.— u. a. u.
5. Reise Hapag-Orientfahrt 17. März bis 16. April Fahrpreis RM. 975.— u. a. u.
6. Reise Lloyd-Orientfahrt 10. April bis 6. Mai Fahrpreis RM. 825.— u. a. u.
7. Reise Hapag-Mittelmeerfahrt 18. April bis 2. Mai Fahrpreis RM. 455.— u. a. u.
8. Reise Hapag-Mittelmeerfahrt 4. Mai bis 22. Mai Fahrpreis RM. 585.— u. a. u.
9. Reise Lloyd-Mittelmeerfahrt 8. Mai bis 27. Mai Fahrpreis RM. 560.— u. a. u.
10. Reise Hapag-Mittelmeerfahrt 25. Mai bis 10. Juni Fahrpreis RM. 520.— u. a. u.



NORDDEUTSCHER LLOYD, BREMEN
HAMBURG-AMERIKA LINIE

und deren Platzverreter

F435

Radio

NUR

LEFFLER

RHEINSTRASSE 77
HAUS HEITER

Wir empfehlen

Der kleine Heimatforscher

in der Stadt Wiesbaden

u. Mittelschullehrer Karl Döringer
4. Auflage Preis 75 Pfennig
erschienen in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



FASCHINGS-DRUCKSACHEN

IN
ORIGINELLER
AUFMACHUNG

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI

WIESBADENER TAGBLATT

Kauft Möbel beim Fachmann!

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer und Küchen

Hch. Velte, Möbelwerkstätten, Goebenstr. 3

(KEIN LADEN)

Das berüchtigte Gangster-Lokal

den Boston-Club, 146. Strasse
New York

lernen Sie in dem ersten Wilhelm Dieterle-
Groß-Tonfilm „Der Tanz geht weiter“ kennen.

Der große Erfolg im „Thalia-Theater“

Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Dienstag, den 13. Januar 1931.

15. Vorstellung Stammbuch B

Die toten Augen.

Eine Bühnendichtung in 1 Akt von Eugen d'Alberty.
Musik. Leit.: W. Krauß. — Spielzeit.: E. Nebus.

Personen des Vorspiels:

Der Herr Josef Krieger
Der Schnitter Fritz Meißner
Der Hirtentube Irma Krieger

Chor der Schnitter.

Personen der Handlung:

Arcegius, Sondergesandter des römischen Senats in
Jerusalem Adolf Dardich

Martocle seine Gattin eine Korintherin Hanna Müller-Rudolph

Aurelius Galba, römischer Ritter Hauptmann.

Freund des Arcegius Eppind Rabold

Arctino Martocles Sklav. Insektengriechin

Maria von Magdala Theresia Müller-Reichel

Rebecca Heinrich Schorn

Ruth Maria Wagner

Elber Lola Stein

Sarah Hilde Stauder

Eine liehe Frau Charlotte Dittich

Juden: Hans Schub, Erich Dörmann, Ferdinand

Bengel, Andreas Beder, Max Böhm, Rob. Marke

Ein alter Jude Emil Scharf

Es findet keine Pause statt.

Anfang 19¼ Uhr — Pause 0 — Ende gegen 21¼ Uhr

Kleines Haus.

Dienstag, den 13. Januar 1931.

17. Vorstellung Stammbuch 1

Schiffbruch ahoi!

Deutsche Komödie 1919 in 3 Akten von Curt Wolf.
Spielzeitung: Dora Hoffmann.

Hinrik Petersen, Gastwirt August Womber

Minna Petersen, seine Frau Marga Rubin

Trine, beider Tochter Doris Bos

Tiellow, Schiffer Paul Gerhards

Rangelow, Schiffer Max Andriano

Professor Dahlheim, Maler Gustav Schwab

Dr. Albert Blümer, Oberlehrer Gustav Albert

Berta Blümer, seine Schwester Berta Gensmer

Frau Regierungsrat Trautner, Witwe

Erna Dittie Gerhäuser

Karl Otto Seidenreich

Wilhelm Knolle Maurus Piers

Mar. Kniele, Steuermann Guido Lehmann

Jan Kniele Kurt Sehnid

Hellin Paul Wiegner

Heinz Männlein, Schiffsjunge Hans Bernhöft

Jürgen, Knecht Peter Brand

Karlheinz Kniele, Direktor der Ver- Robert Kleinert

sehrungs-gesellschaft „Seefahrt“ Frank Falkner

Ort der Handlung:

Ein kleiner Badeort auf einer Dänischen Insel.

Spielt an einem Sommertage des Jahres 1919.

Nach dem 2. Akt 15 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Pause 4 — Ende etwa 22 Uhr

Neues aus aller Welt.

Schloß Werfen bei Salzburg vollkommen zerstört. Das tausend Jahre alte Schloß Hohen Werfen in der Nähe von Salzburg des ehemaligen Erzherzogs Eugen ist einem Brande fast vollständig zum Opfer gefallen. Zwei große Schloßtrakte mit der Bibliothek und dem Rittersaal sind zerstört und nur ein kleiner Nebentrakt konnte gerettet werden. Die Löscharbeiten gestalteten sich deshalb besonders schwierig, da das Wasser aus der Salzach 150 Meter hoch herausgepumpt werden mußte, und die Löscharbeiten nur äußerst mühselig über die vereisten Zufahrtsstraßen an die Brandstelle herangebracht werden konnten. Erst als Pioniere aus Salzburg anrückten, gelang es, den Brand einzudämmen. Da die Feuerwehreinheiten, die im oberen Schloßhof arbeiteten, Gefahr liefen, durch das Feuer abgebrannt zu werden, mußten sie zurückgezogen werden.

Folgeschwere Gasexplosion. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Am Samstagvormittag 10,15 Uhr flog mit einer starken Detonation ein großer Gasbehälter eines Reservegaswerkes auf dem Halmtove in die Luft. Alle Fenster der umliegenden Häuser wurden zertrümmert. Der Behälter war beinahe leer. Man nimmt an, daß sich nur sogenanntes Knallgas darin befand. Ein Mann wurde getötet und eine Anzahl von Personen verletzt, darunter auch einige, die sich in den umliegenden Häusern aufhielten. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt.

Ein Tobsüchtiger schlägt 16 Personen nieder. Ein Tobsüchtiger richtete im Gerichtsgebäude von Brooklyn ein Blutbad an und rief eine Panik hervor. Der Bandit Peter Mac Closthy, ein mit ungeheurer Kraft ausgestatteter rothaariger Riese, der kürzlich verhaftet worden war, weil er sich Liebespaaren gegenüber als

Polizeibeamter ausgab und Geld von ihnen erpreßte, sollte dem Richter zur Aburteilung vorgeführt werden. Er war bis zu Beginn der Verhandlungen mit 14 anderen Angeklagten zusammen in einem eisernen Käfig eingesperrt worden. Plötzlich erlitt der Riese einen Tobsuchtsanfall. Unter furchtbarem Gebrüll riß er eine Eisenstange aus dem Gitter und schlug damit der Reihe nach seine 14 Mitgefangenen nieder. Zwei Türschließer, die den Käfig betraten, um sich des Rasenden zu bemächtigen, erlitten das gleiche Schicksal. Der Tobsüchtige unternahm dann mehrere Selbstmordversuche, indem er sich wiederholt von einem Schrank auf den steinernen Fußboden hinunterstürzte. Als der durch den Lärm herbeigelaufte Richter sich dem Tobsüchtigen näherte, ging dieser mit der Eisenstange zum Angriff vor. Der Richter wich jedoch dem Schlag aus. Der Angreifer flog durch die Wucht des Schlages ins Leere zur Tür hinaus und fiel dort einem Dutzend Polizeibeamten, die im Lauffschritt herbeigeeilt waren, in die Arme. Selbst diese zwölf kräftigen Leute brauchten eine Viertelstunde, um den rasenden Riesen zu überwältigen und ihn in eine Zwangsjacke zu stecken.

Eisenbahnunglück in Japan. Bei Hiroshima in der Provinz Koshi ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem fünf Personen den Tod fanden und 70-80 verletzt wurden. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß aus noch ungeklärter Ursache die Lokomotive und drei Wagen eines nach Tokio fahrenden Personenzuges beim Passieren einer Brücke entgleisten und in den Fluß stürzten.

*** Wieviel Telefonabonnenten gibt es auf der Welt?** Nach einer kürzlichen Statistik der englischen Telegraphen- und Telephon-Zeitung betrug die Zahl der Telefonabonnenten Ende 1929 auf der ganzen Erde 34 000 000. In

einem einzigen Jahre erhöhte sich die Zahl um nicht weniger als 1 750 000. Im einzelnen verteilte sich diese Ziffer wie folgt: Europa 9 959 000, Asien 1 265 000, Afrika 224 000, Nordamerika 21 706 000, Südamerika 542 000 und schließlich Australien 706 000. Die jährliche Durchschnittserhöhung der Abonnentenzahl in Europa ist mit 773 000, d. h. 8,4 % am stärksten, während sie in Amerika mit 816 000 nur 3,9 % beträgt. In Amerika kommen 16,9 Apparate auf 100 Einwohner, in England dagegen nur 4,2. Gewisse Länder machen gerade vom Telefon starken Gebrauch. So fallen z. B. in Neuseeland, wo 50 % der Telephone bereits automatisch, d. h. mit Selbstanschluß sind, auf 100 Einwohner 10,8 Apparate.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach New York: D. „Deutschland“ ab Hamburg 21. 1. ab Cuxhaven 22. 1.; D. „New York“ ab Hamburg 28. 1. ab Cuxhaven 29. 1.; D. „Albert Ballin“ ab Hamburg 4. 2., ab Cuxhaven 5. 2.; M. S. „St. Louis“ ab Hamburg 11. 2., ab Cuxhaven 12. 2.; D. „Deutschland“ ab Hamburg 18. 2., ab Cuxhaven 19. 2.; D. „New York“ ab Hamburg 25. 2., ab Cuxhaven 26. 2.; M. S. „Wilma“ ab Hamburg 2. 3., ab Cuxhaven 3. 3.
Nach Kanada (in Gemeinschaft mit der Countess-Linie): D. „Gres County“ (Countess) 19. 1.; M. S. „Wilma“ (Gres) 2. 3.
Nach Boston, Philadelphia, Baltimore, Norfolk (Gemeinschaftsdiensft Havag/Vlood): Dampfer „Hamburg“ (Havag) 21. 1.; D. „Westfalen“ (Vlood) 31. 1.; D. „Dannover“ (Havag) 7. 2.; D. „Köln“ (Vlood) 18. 2.
Nach Ostindien (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen, und der Reederei H. C. Horn, Hensburg): M. S. „Presidente Gomes“ (Horn) 17. 1.; M. S. „Orinoco“ (Havag) 24. 1.; ein Dampfer (Vlood) 31. 1.; D. „Galicia“ (Havag) 7. 2.; M. S. „Anarid Horn“ (Horn) 14. 2.

In meinem Inventur-Ausverkauf

habe ich trotz des vorangegangenen **Preisabbaues** nochmals rücksichtslos Preisreduzierungen vorgenommen. Teilweise bis zu

50%

unter Preis finden Sie bei mir trübgewordene zurückgesetzte Restbestände in feinsten **Tisch- und Bettwäsche.**

Nur einige Beispiele für den einzig dastehenden Preistiefstand:

Bett-Bezüge, 180 cm lang, prachtvolle Blumenmuster, gestreift u. Linon 5,85 und höher, 4,75, 3,68, **2,60 netto**

Kissenbezüge, 80/80 cm, bestickt, m. Eins. u. Feston, 1,48 u. höh., 1,25, .98, **68 S netto**

Betttücher, 225/150, in Halbleinen, 2,45, 2,28, **2 netto**

Hausstuch und Linon, 4,85, 3,45, 2,88, **2 netto**

Damen-Hemden, in verschiedenen Ausführ., 1,85 u. höh., 1,45, 1,25, .98, **75 S netto**

Damen-Nachthemden, mit kurzen u. langen Ärmeln, 3,85 u. höh., 2,88, 2,58, **1 netto**

Damen-Schlüpfer, Wolle m. Seide gefüttert u. Mako . 2,95, 2,45, 1,58, **95 S netto**

Kollertücher, 150/250, mit Einsatz, festoniert u. bestickt, 5,85 u. höh., 4,85, **3 netto**

Herren-Nachthemden, in versch. Ausführungen . . 3,85 u. höher, 3,45, **2 netto**

A. Dreier Wäschefabrikation Marktstr. 26.

Zahn-Praxis Paul Augustat

Moritzstr. Ecke Adelheidstr. 34 hier neu eröffnet

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei nur ersten Autoritäten und in eigener Praxis.

Plombierungen in schonendster Behandlung.

Moderner künstlicher Zahnersatz in höchster künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie.

Zur Einführung u. um in d. Leistungsfähigkeit bekannt zu werden, habe ich für den Monat Januar die Barzahlungspreise für die folgenden Arbeiten auf das Äußerste herabgesetzt.

20 kar Goldkronen: kl. Backenzähne nur RM 15.—

gr. Backenzähne . . RM 20.—

Plastische Porzellanplomben und Platin-

goldamalplomben RM. 5.—

Künstliche Zähne von RM. 3.— an

Konsultationen u. Kostenanschläge gratis

Durchgehend geöffnet

Spezialität: Gehämmerte Feingoldplomben

Bekanntmachung

betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen im Wollentbruchweg.

Auf Grund der §§ 10 und 12 der Polizeiverordnung über die örtliche Verkehrs-Regelung vom 13. 4. 1929 — Anlage B II o — wird im allgemeinen Verkehrs- und Sicherheitspolizeilichen Interesse hiermit folgendes bestimmt.

Das Befahren des Wollentbruchweges vom Resthof aufwärts nach der Platter Straße ist für Kraftfahrzeuge von über 2,5 Tonnen (einschließlich der Omnibusse) verboten. Wiesbaden, 22. 6. 1930 Die Polizeiverwaltung: acs. Frotschheim.



Möblierte Zimmer zu vermieten Zimmer zu vermieten Wohnung zu vermieten Möblierte Wohnung zu vermieten Laden zu vermieten Zu vermieten = Zimmer frei Zu verkaufen oder zu vermieten Hunde sind an der Leine zu führen Mithringen von Hunden verboten Heute wegen Todesfall geschlossen Wegen Renovierung geschlossen Von 1-3 geschlossen Geschlossen

Getränk und Hausieren verboten: Versicht Boden frisch gewach Heute Konzert und Tanz Rauchen verboten Apfelwein • Apfelmost Privat-Mittagstisch Eis-Schokolade • Eis-Kaffee Frucht-Eis • Eis • Gelorene Erdbeer-Bowls • Pfirsich-Bowl Mai-Bowls Erdbeeren mit Schlagsahne Schlagsahne Heute Metzelsuppe Morgen Metzelsuppe Heute Schlachtfest Morgen Schlachtfest Hausmacher Wurst • Rippchen English spoken On parle français Bitte Preise beachten Türe zu • Hände

In verschiedenen Größen stets vorrätig

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

„Das“ ist Preisabbau!

10-30% billiger, wie vor 2 Monaten

Bitte beachten Sie meine Schaufenster

- | | |
|---|--|
| 1 Flasche mediz. Teerseife jetzt 39 S | 1 Zelluloid-Schwammkorb, weiß jetzt 38 S |
| 1 Flasche flüssige Kamillenseife jetzt 39 S | 1 große Dose Seesand-Mandelkleie jetzt 48 S |
| 1 Flasche Kamillen-Haarwasser jetzt 39 S | 1 weiße Zelluloid-Kleiderbürste jetzt 85 S |
| 1 Flasche flüssige Fichtennadel-Haarwuschseife jetzt 45 S | 1 Posten Fensterleder z. Aussuchen jetzt 50 S |
| 1 Fl. Franzbranntwein od. Bay-Rum jetzt 45 S | 1 Fichtennadel-Tabletten, große runde, 5 St. 50 S |
| 1 Fl. Fougère-, Chypre-, Veilchen-Kopfwasser jetzt 45 S | 1 Rasierklingen, 10 St. früher 1,50 jetzt 50 S |
| 1 Luxusflasche Toilettenwasser „Königslieder“ jetzt 85 S | 1 Rasier-Apparat versilbert mit Klinge 48 S |
| 1 Flasche gutes Lavendelwasser jetzt 85 S | 1 Rasierbecken, 1 Rasierpinsel und 1 Stück Rasierseife zus. 50 S |
| 1 Parfüm-Zerstäuber — Prestiglas, mit übersponnenem Ball jetzt 45 S | 1 Zahnpasta, Hausmarke groß klein 45 S, 22 S |
| 1 Parfüm-Zerstäuber mit 1 Flasche Parfüm zus. jetzt 95 S | 1 Zahnpasta, 1 Zahnbürste und 1 Mundspül-Glas zus. 50 S |
| 1 Restposten Parfüms, bisher 95 S, jetzt 39 S | 1 großer Messingleuchter mit blauer großer Kerze, früher 95 S jetzt 68 S |
| 1 Fl. Kokoko-Parfüm, bisher 1,50 jetzt 95 S | 1 große Massage-Kopfbürste, weiß und farbig jetzt 95 S |
| 1 groß. Nagelpolierer in Schildkrott-Farbe mit Schildkrott-Etui, früher 1,50 jetzt 85 S | 1 Rasier Spiegel rund, doppelseitig jetzt 45 S |
| 1 Posten Frisierkämmen, weiß, braun, schwarz zum Aussuchen Serie I H M 24 S, 45 S, 85 S | 1 großer Nickel-Stehspiegel jetzt 45 S |
| 1 Kleiderbürste jetzt 24 S | 1 Posten weißer, großer Zelluloid-Spiegel moderne Form, bisher 1,25 u. 1,50 jetzt 95 S |
| 1 Posten Zahnbürsten, bisher 75 S, jetzt 48 S | 1 Restposten Taschenkämme im Etui jetzt 19 S |
| 1 Posten Zahnbürsten, bisher 25 S, jetzt 19 S | 1 Zelluloid-Puderdose mit Spiegel jetzt 10 S |
| 1 Stange Brillantine u. 1 Herrenkamm zus. 45 S | 1 Zahnb.-Behälter u. 1 Zahnbürste zus. 45 S |
| 1 Erotiker-Handtuch jetzt 15 S | |
| 1 Frotteier-Lappen jetzt 10 S | |

1 Restposten Bürsten-Garnituren u. Manicures bis 20% billiger.

- | | |
|--|---|
| Kernseife, Doppelstück, gelb jetzt 10 S | Borax-Lanolinseife, Palm- u. Oliven-seife, Mandelseife, Fichtennadelseife 4 Stk. 48 S |
| Kernseife, große Handstücke, gelb, 2 Stück 25 S | 1 Karton mit 5 Stück Blumenseife jetzt 45 S |
| Kernseife, Hausmarke, gelb, 3 Pfund 95 S | 1 Kart.m. 3 Stk. Indische Blumenseife jetzt 45 S |
| Kernseife, Flammer, 5 telliger Riegel 42 S | Krepp-Klosettpapier, 5 Rollen jetzt 48 S |
| „EFZET“, meine so sehr geliebten Seifenl. 23 S | |

Franz Zimmermann

Tel. 26136

29 Kirchgasse 29

Tel. 26136

Schwerhörigkeit und Ohrensausen

heilbar? Rat und Auskunft umsonst. Porto beifügen.

Emil Loest, Spezial-Institut Duderstadt 57 a. Harz.

Erfinder des Deutschen Relaispatents Nr. 451 480 und anderer Patente. Flä

Thermalbäder aus eigenen Quellen

Goldenes Kreuz

Spiegelgasse 6

Badehalle und Bäder vollständig neu umgebaut weiß geplättet modern eingerichtet.

B U C K

binderarbeiten

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

In meinem großen Inventur-Ausverkauf

ganz enorm billig

Blusen, Hauskleider, Schürzen, Woll- und Waschstoffe

Gardinen- und Dekorationsstoffe, Möbelkretone, Kissenreste spottbillig.

R. Perrot Nachf.

Palmen, die gemolken werden.

Ein Waggon Zucker — der Lebensertrag einer Palme.

Von Universitätsprofessor Dr. Josef Schiller (Wien).

Den europäischen Reisenden fällt in Indien eine überall wild und ungeplant vorkommende Palme mit mächtigen Fiederblättern auf, deren Stamm durch stufenartige Einschnitte verunstaltet ist. Am Grunde der obersten Stufe sieht man ein Röhren und einen Topf, in den das Röhren hineinführt. Es handelt sich um die Gewinnung von Zuckersaft aus der indischen Dattelpalme, welche von reich und arm allgemein vorgekommen wird. Man denkt dabei an die bei uns sehr verbreitete Gewinnung von Birkenzucker, der im Frühjahr während des Triebes der Blätter aus einem tief unten am Stamm gebohnten Loch oft bis zu fünf Liter bei feuchtwärmer Witterung ausfließt. Wenn auch dieser Birkenzucker in vielen Gegenden für Genuss- oder für Heil- und Schönheitszwecke verwendet wird, so ist doch in Europa nirgendwo der wirtschaftliche Wert der Saftgewinnung von Bedeutung. Anders aber in Indien. Denn hier gewinnt man nämlich gewaltige Mengen von stark zuckerhaltigem Saft von drei verschiedenen Palmen, der frisch getrunken und zu verschiedenen Speisen genossen wird oder der gegoren als Palmwein oder zur Zuckergewinnung verwendet wird.

Die Art und Weise aber, wie der Saft gewonnen wird, ist ganz verschieden von der bei der Birke. Denn beim Anbohren einer Palme kommt zu keiner Zeit ein Tropfen Saft aus dem Stamm heraus. Selbst beim Durchhauen des Stammes erscheint das Holz jederzeit trocken. In Indien, ebenso wie auf Java, werden zur Gewinnung von Zuckersaft die indische Dattelpalme (*Phoenix dactylifera*), die Palmyrapalme und die Zuckerpalme (*Arenga saccharifera*) genommen.

Erst reizen durch Schnitte.

Die Dattelpalme ist ein prächtiger, stolzer Baum von 10 bis 13 Meter Höhe, der aber nirgends angebaut würde, da er ungenießbare Früchte liefert, wenn er nicht durch seinen Zuckersaft so große Bedeutung besäße. Diese Palme gedeiht auf feuchtem wie trockenem, ja selbst dürrer Boden. Sie liefert für viele Millionen Liter Zuckersaft und tausende Tonnen von Zucker. Aber die Indier haben es nicht so einfach wie die Gewinner von Birkenzucker bei uns. Denn durch ein Anbohren tritt kein Tropfen Saft aus, wie schon oben gesagt wurde. Auch wenn Einschnitte in verschiedener Höhe des Stammes gemacht werden, so scheitert der Baum aus den Wunden doch seinen Saft aus.

800 Kilogramm Zucker aus einer Palme.

Dieser Saft beginnt sonderbarer Weise erst auszutreten, wenn man durch wenigstens eine Woche täglich eine Stelle des Stammes durch zahlreiche feine Schnitte, Ritze oder Ritze reist. Durch solche mehrwöchige Wundreize wird das lebende, aber untätige Gewebe in einen tätigen Zustand übergeführt. Und was für eine Tätigkeit tritt ein? Es ist, als wollte der Baum sich verbluten, sich in Saft auflösen! Wenn man jetzt an der gereizten Stelle eine tiefe Wunde anbringt, so gewinnt der Anker durch drei Monate täglich mindestens drei Liter, also im ganzen an die 270 Liter Saft. Da der Baum ein Alter von 30—40 Jahren erreicht und vom fünften Jahr an geschnitten werden kann, scheidet er während seines Lebens mindestens 8000 Liter Saft aus. Und da dieser 10 Prozent Zucker enthält, kann man daraus 800 Kilogramm außerordentlich feinen, etwas aromatischen und schwach eiweißhaltigen Zucker herstellen. Jedes Jahr muß eine neue Stelle des Stammes gereizt und, sobald sie zu bluten anfängt, tief eingeschnitten werden. Diese Wundstellen sind die oben erwähnten Stufen. Man führt ähnlich wie beim Parzen der Beschöner einen nach unten spitz ausgehenden, aber viel tieferen Einschnitt aus, an dessen noch unten gerichteter Spitze ein Röhren den Saft in ein Tongefäß abführt. Der Palmzuckerhammer besteht aus einem Stange mit einem Eisenkopf, der in den Stamm eingedrückt wird. Bei der dortigen hohen Tageswärme von 35 bis 40 Grad Celsius würde der Zuckersaft schon in dem Sammelgefäß am Baume in Gärung übergehen. Die Indier haben aber ein sehr einfaches Mittel gefunden, um den Saft frisch und trinkbar zu erhalten. Sie streichen die Gefäße innen mit gebranntem Kalk aus und durch nachheriges Sorgfältiges

Waschen machen sie dieselben frei von den die Gärung bewirkenden Sefepilzen.

Bei Nacht stärkste Zuckerauscheidung.

Indische Naturforscher haben die stündliche Zuckerauscheidung des Stammes genau gemessen. Dabei stellte sich heraus, daß nicht alle Tag- und Nachtstunden gleiche Mengen liefern. Am nicht alle Stunden die zu untersuchenden Bäume bestiegen zu müssen, wurde eine Vorrichtung ersonnen, welche den Topf sobald er vollgelaufen ist, zum Röhren bringt. Der dabei auslaufende Saft schließt einen elektrischen Stromkreis, wobei jedesmal auf einer sich drehenden beruhten Walze, auf welcher eine Uhr die Stunden markiert, ein elektrischer Stift einen weißen Punkt macht. Diese liegen um so näher, je öfter der Topf umfließt, also je mehr Saft der Baum zur Ausscheidung brachte. Derartige Versuche ergaben immer wieder das gleiche Resultat, daß in den Mittagsstunden die Ausscheidung am geringsten und knapp nach Mitternacht, um 2 Uhr morgens, am stärksten ist. Auch die Ursache für diese Unterschiede fand sich leicht. Während des Tages verdunstet die Palme bei der großen Hitze sehr viel Wasser durch die Blätter, bei Nacht hingegen sehr wenig, so daß mehr Wasser für die Zuckersaftausscheidung zur Verfügung steht.

Die sonderbare Palmyra.

Viel ergiebiger und viel sonderbarer ist die Palmyrapalme (*Borassus flabellifer*). Sie wächst sehr langsam, erreicht aber ein Alter von mehr als hundert Jahren. Während ihres langen Lebens vermag ein einzelner Baum die gewaltige Menge von 120 000 Liter Zuckersaft zu liefern. Seinen Zuckergehalt hat man mit etwa 10 Prozent ermittelt. Daher erreicht der gesamte Ertrag eines einzigen Baumes die enorme Menge von 12 000 Kilogramm oder zwölf Tonnen reinen Zuckers, das ist etwa der Inhalt eines Eisenbahnwaggon. Allein diese wertvollen Palmbäume, die in der Nähe der indischen Häuser ebenso wie der japanischen nie zu fehlen pflegen, geben ihren gesüßten Saft nicht ohne weiteres dem Menschen preis. Diese Bäume müssen tatsächlich gemolken werden. Den Saft liefern nämlich nur die gewaltigen Blütenstände hoch oben in der Krone. Doch müssen sie vorher einer eigentümlichen Behandlungsweise unterzogen werden, die mit dem Melken der Tiere sehr viel Ähnlichkeit hat. Wie diese primitiven Menschen darauf gekommen sein mögen, ist rätselhaft.

Wenn man den Blütenstiel melkt.

Wenn man den herrlichen gelben Blütenstand irgendwo anschneidet oder auch ganz abschneidet, da tritt gar kein Saft aus. Wird aber der Hauptstiel des oft mehr als meterlangen Blütenstandes mit seinen hundert, auf satten Stielen stehenden Blüten fest zwischen den Fingern einer Hand gehalten und dann von oben nach unten täglich mehrmals durch etwa acht Tage kräftig gestrichen, dann erfolgt ein mächtiger Safterguss aus der Wundfläche des an- oder abgeschnittenen Blütenstandes. Durch dieses Streichen, das man, wie ersichtlich, mit dem Streichen des Cutters beim Melken unserer Haustiere vergleichen kann, wird zunächst das Gewebe an den gestrichenen Stellen gereizt. Es kommt aus dem ruhigen Zustand in einen gereizten. Diese Reizung bleibt aber nicht auf die gestrichenen Stellen des Blütenstiels beschränkt. Sie pflanzt sich in den ganzen Stamm, bis zum Grunde, ja bis in die Wurzeln hinein fort. Im Stamm sind große Mengen von Stärke aufgespeichert. Sie werden nun aus dem festen in den flüssigen Zustand übergeführt und dabei in Zucker verwandelt, der in dem von den Wurzeln gelieferten und im Stamm aufsteigenden Wasser gelöst wird. Kräftige Bäume entwickeln oft mehrere Blütenstände. Da jeder gemolken werden kann und dann der Zuckersaft durch viele Monate, ja sogar ein ganzes Jahr und darüber ausfließt, wird die Gewinnung der oben angegebenen gewaltigen Mengen von Saft, beziehungsweise Zucker, verständlich.

Während in Indien allgemein nur das Streichen des Blütenstiels gebräuchlich ist, wird auf Java und Sumatra der untere Teil des Blütenstandes mit einem Holzhammer durch zwei Wochen hindurch geklopft. Dann genügt ein Ein-

schnitt mit einem Messer an der geklopften Stelle, um das Ausfließen zu veranlassen.

Der Palmwein.

Die Mohammedaner trinken den Palmzucker frisch oder gewinnen Zucker, indem sie über offenem Feuer den Saft in einem Kessel so lange erhitzen, bis eine abgefüllte Probe fest wird. Dagegen bereiten die Bewohner Indiens, die nicht Anhänger des Propheten sind, einen Palmwein, der eine weinartige Flüssigkeit ist, dann aber sauer wird. Fast der gesamte Essig wird in diesen Ländern ebenfalls aus dem Zuckersaft der Palmen erzeugt. Beinahe ebenso viel Saft, beziehungsweise Zucker liefert eine dritte gleichfalls in Indien und im Malaischen Archipel heimische Palme, die Zuckerpalme (*Arenga saccharifera*), und zwar ebenfalls aus dem Blütenstiel, der auch hier gemolken werden muß, bevor er seinen köstlichen Saft ausfließen läßt.

Was Cortez in Mexiko fand.

Es gibt auf der Welt nur noch eine Pflanze, welche in ähnlich großartigem Maßstabe Zuckersaft liefert. Es ist die in Mexiko einheimische und schon von den Indianern kultivierte Weinaloe, *Pulque-Aloe* genannt (*Agave atrovirens*). Sie liefert das mexikanische Nationalgetränk, die weinartige *Pulque*. Als die Spanier Mexiko eroberten, waren sie nicht wenig überrascht, bei den Indianern einen guten Wein zu finden. Die Europäer verstanden es aber bald, die Qualität durch größere Sauberkeit in der Herstellung und der Aufbewahrung und besonders durch die Züchtung feinerer Rassen noch bedeutend zu erhöhen. So liefern heute die auf der Hochebene von Mexiko kultivierten *Agaves* das vorzüglichste Produkt. Nach diesem ist die Nachfrage so gestiegen, daß dort heute schon mehr als 275 *Pulque*-Pflanzungen mit etwa 140 Millionen Pflanzen bestanden. In der Zahl sind nur die Einzelpflanzen eingebeachtet, denn die Zahl der Pflanzen in blühenderem Rassen beträgt ein Mehrfaches hiervon. Im vierten oder fünften Jahr werden die Blütentriebe und die jungen Herbstblätter ausgeschnitten. In der dadurch entstandenen Höhlung sammeln sich nun täglich fünf bis zehn Liter Saft ein Jahr lang, so daß man mit 1000 Liter von jeder Pflanze rechnen kann. Er ist außerordentlich süß, da er 12 bis 15 Prozent Zucker enthält, hat eine milchige Farbe und einen angenehmen Geruch. Nicht in Mexiko, sondern in großen Behältern aus Rindshäuten kommt er zur Gärung. Der auf diese Weise gewonnene *Pulque*-Wein ist besonders frisch, ein in ganz Mexiko leidenschaftlich genossenes Getränk, geradezu das Nationalgetränk, das selbst bei den vermögenden Europäern beliebt ist. Leider wirkt er sehr stark beräuschend. *Pulque* wird bei mangelhafter Luftbewehrung missfarbig und bekommt einen fäulartigen Geruch. Aber auch dann hat das Getränk noch seine Liebhaber.

Ein Wunder der Natur.

Diese Erscheinungen, besonders aber jene oben bei den Palmen geschilderten, gehören zu den interessantesten im Pflanzenleben und zu den heute noch völlig geheimnisvollen und unerklärlichen Vorgängen. Man bedenke: Hochoben in der 10 bis 20 Meter hohen Palmkrone, wird der Blütenstiel gestrichen. Dadurch wird sein Gewebe gereizt. Dieser Reiz pflanzt sich in den mächtigen Stamm fort, veranlaßt Monate hindurch das Auflösen und die Umwandlung der dort befindlichen Stärkemassen in Zucker. Selbst die Wurzeln werden in diese Erregung einbezogen und sammeln und senden größere Wassermengen hinauf in Stamm und Blätter. Und der süße Saft wird gerade nur an der verletzten Stelle des Blütenstiels, sonst aber nirgends, durch an anderen Stellen gemachte Wunden, ausgeschleudert.

Vergleichen wir damit eine allgemeine Erfahrung. Wir sehen oder riechen einen Lederriß, und unwillkürlich läuft uns das Wasser im Munde zusammen. Der Reiz wird vom Auge oder der Nase ins Gehirn geleitet, von hier aus weiter zu den Speicheldrüsen des Mundes. Diese beginnen nun abzusondern. Hier sind die Nerven die Reisleiter und die Vermittler. Aber bei den Pflanzen hat man noch nichts gefunden, was man auch nur einigermaßen mit unseren Nerven vergleichen könnte. Die Pflanzen müssen doch vielfach feiner organisierte Wesen sein, als wir heute wissen.



Die grosse Sensation im Erfrischungsraum bei Lindemann!

Sie hören die herrlichste Musik, hervorgezaubert nur durch Bewegung der Hände, vom zartesten *planissimo* bis zum brausenden *fortissimo* in feinsten Abstufung. Töne werden erzeugt, die dem allerbesten Cello, einer alten Geige, einem Blasinstrument, ja sogar der menschlichen Stimme ähneln. --: Sie müssen

Kristy Tscharikoffs Aetherwellenmusik gehört haben.

Nur 6 Tage wird Ihnen dieser Kunstgenuss geboten. Von Montag bis Samstag vorm. von 10½—12½, nachm. von 3½—6½

Während des Konzertes nur 1 Kannchen Kaffee 80, während des Konzertes 1 Stück Torte 80

Damentaschen im Inventur- Ausverkauf

Ein großer Posten Damentaschen für die Gölle des Preisab

Besichtigen Sie meine Ausstellung in 4 Schaufenstern. Vergleichen Sie die Preise und stellen Sie fest, daß eine solche Gelegenheit noch nicht geboten wurde.

Auf alle nicht favorisierten Artikel 10% Rabatt!

Süßme

führend in Auswahl und Qualität

Große Burgstraße 10

Kirchgasse 28

Der Vobach-Schnitt

ist das Schnittmuster der praktischen Frau!

Verkauf:

Frank & Marx, Wiesbaden
Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstr.

Günst. Gelegenheit in
gebr. Möbel
jeder Art
Schwalbacher Str. 73. 1.
gleich über Michaelsberg.

P219

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Berlin-Schalterhalle rechts.

Danksagung.

Für die unserem lieben Entschlafenen erwiesene Ehre sowie für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Frau Elisabeth Jung u. Sohn

Reinhold Klarmann

Renne Klarmann

geb. Zollinger

grüßen als Vermählte.

Biebrich-Wiesbaden

Gaugasse 2

Wiesbaden

Moritzstr. 48, 2

Wiesbaden, den 13. Januar 1931.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche sowie Blumenspenden, welche mir anlässlich meines 80. Geburtstages zuteil wurden, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Friedrich Becht
Klingerstraße 2.

Inventur-Ausverkauf!

Von 50 Pf. an

meine bekannt guten Qualitäten

Krawattenstoff-Reste

zum Selbstanfertigen Schnitte gratis

Rosenstrauch, jetzt Webergasse 14

Trauer-Kleidung

Mäntel / Kostüme
Kleider / Blusen

Auf Wunsch Auswahlendung
auch durch Telefon-Anruf

Maßanfertigung
und Änderungen sofort

Hertz
Langgasse 20

Fernsprecher 21044
(Sammelnummer)

K156

Bis 50%
Ersparnis

bei
Schuh-Besohlung

mit
unserem imprägnierten

Goliath
Kernleder

weil enorm haltbar,
leicht, elast., wasserdicht

Damen = S. 2.80

Herren = S. 3.80

AGO u. genäht 50 J mehr

Saubere Arbeit — 1 Tag Lieferzeit

Beachten Sie unsere Auslagen

Schuh-Goliath

Michelsberg 13, Karstr. 35



Hausfrauen,
die fortschrittlich
eingestellt sind,
wissen, daß neu-
zeitliche Küchen
viel Arbeit abneh-
men. Die neue-
sten, preiswerten
Modelle zeigt
Jhnen gerne

Jhle
Möbel-Werkstätten

Kernseife 82
Schnitzelseife
Schmierseife
Seifenpulver

Gustav Erkel
Langgasse 17.

**Vergeßt die
hungernden
Vögel nicht!**

Zurück.

Dr. Walter Kahn

Facharzt für innere Krankheiten.

Sprechzeit 3—5 Uhr

Telephon 27360

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden ihrer lieben
unvergeßlichen Mutter

Frau Wilhelmine Fuhr, wwe.

geb. Koch

wie für die schönen Blumen- und Kranz-
spenden, sowie Herrn Pfarrer Rumpf für seine
tröstenden Worte sagen herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 12. Januar 1931
Philippsbergstr. 10

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unsrer lieben unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer:

Peter Pfeiffer

Dr. Kurt Meyer u. Frau.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Samstag, den 10. Januar entschlief sanft infolge eines Schlaganfalles im Paulinenstift zu Wiesbaden im 76. Lebensjahr unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel

Seine Exzellenz der Kgl. Preussische General der Infanterie a. D.

Ludwig Dingeldein.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Mathilde Dingeldein.

Wiesbaden (Wielandstr. 10), Gießen (Nordanlage 31), Büdingen i. Hess.
11. Januar 1931.

Die Einäscherung findet Dienstag, 13. Januar um 11 Uhr vorm.
im Krematorium zu Wiesbaden statt. — Sonderwagen um 10.30 Uhr
ab Hauptpost, Wiesbaden.

